

WER PRODUZIERT UNSERE NAHRUNGSMITTEL?

Aktuelle Ergebnisse
der Landwirtschaftszählung 2010



Begleitmaterial
zur Pressekonferenz
am 27. Januar 2011
in Berlin

WER PRODUZIERT UNSERE NAHRUNGSMITTEL?

Aktuelle Ergebnisse
der Landwirtschaftszählung 2010

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gruppe B 3, Presse und Öffentlichkeitsarbeit,
in Zusammenarbeit mit der Gruppe
G 1, „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe G 1, „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“

Tel.: +49 (0) 611 / 75 86 60

Fax: +49 (0) 611 / 75 89 72

E-Mail: agrار@destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 27. Januar 2011 veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011

Viervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

| | | |
|----------|---|----|
| 1 | Die Landwirtschaftszählung 2010 in Deutschland | 5 |
| 2 | Entwicklungstendenzen in der deutschen Landwirtschaft von 2007 bis 2010 | 7 |
| 2.1 | Anzahl der Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche, durchschnittliche Betriebsgrößen | 7 |
| 2.2 | Flächennutzung | 10 |
| 2.3 | Viehhaltung | 13 |
| 2.4 | Rechtsformen und sozialökonomische Betriebstypen | 19 |
| 2.5 | Arbeitskräfte | 21 |
| 2.6 | Einkommensalternativen landwirtschaftlicher Betriebe | 23 |
| 3 | Hofnachfolge bei Einzelunternehmen | 27 |
| 4 | Betriebe mit ökologischem Landbau | 29 |
| 5 | Ausgewählte Produktionsverfahren in landwirtschaftlichen Betrieben | 33 |
| 5.1 | Bodenbearbeitungsverfahren | 33 |
| 5.2 | Rinderhaltungsverfahren | 35 |
| 5.3 | Schweinehaltungsverfahren | 36 |
| 5.4 | Hühnerhaltungsverfahren | 37 |
| 5.5 | Weidehaltung | 38 |
| 5.5.1 | Milchkühe | 38 |
| 5.5.2 | Übrige Rinder | 39 |
| 5.5.3 | Schafe | 40 |
| 5.6 | Wirtschaftsdüngerausbringung | 40 |
| 5.7 | Lagerung von Wirtschaftsdünger | 40 |
| 5.8 | Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien | 41 |

Zeichenerklärung in Tabellen

– = nichts vorhanden

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Rundungen.

1 Die Landwirtschaftszählung 2010 in Deutschland

Mit der im März 2010 durchgeführten Landwirtschaftszählung (LZ) fand nach zehn Jahren wieder ein Zensus bei landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland statt. Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben alle Betriebe befragt, die bestimmte Mindestgrößen erreichten. Das waren landwirtschaftliche Betriebe mit mindestens fünf Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) oder Betriebe mit einer gesetzlich festgelegten Mindestzahl an Nutztieren beziehungsweise Mindestflächen für Sonderkulturen. Hinzugekommen sind spezielle Erfassungsgrenzen für die ab der Landwirtschaftszählung 2010 wieder zu erfragende Ziegenhaltung und die neu zu erfassende Pilzzucht.

Die Landwirtschaftszählung 2010

Die Landwirtschaftszählung ist Teil des von der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen initiierten weltweiten Agrarzensus. Dies ist der neunte Zensus seit 1930. Er wird von mehr als 100 Staaten im Zeitraum von 2006 bis 2015 durchgeführt. In der Europäischen Union wurde die Landwirtschaftszählung 2010 federführend durch das Statistische Amt der Europäischen Union geplant und in der Verordnung (EG) Nr. 1166/2008 umgesetzt. Das gewährleistet europaweit eine weitgehend harmonisierte Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebe als eine grundlegende Voraussetzung für die Bereitstellung von vergleichbaren Informationen. In den Jahren zwischen den Landwirtschaftszählungen finden in regelmäßigen Abständen Agrarstrukturerhebungen statt, die letzte war im Jahr 2007. Agrarstrukturerhebungen werden gemeinsam mit den Landwirtschaftszählungen unter dem Oberbegriff „Strukturerhebungen in landwirtschaftlichen Betrieben“ zusammengefasst.

Um kleinere Betriebe zu entlasten, wurden die nach der europäischen Rechtsgrundlage möglichen Spielräume zur Anhebung der Erfassungsgrenzen genutzt. Beispielsweise wurde die eine Auskunftspflicht begründende Erfassungsschwelle bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche verändert, eine von 14 Schwellenwerten zu Mindestflächen und -viehbeständen. Ab 2010 wird diese Erfassungsgrenze von zwei auf fünf Hektar heraufgesetzt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist die Anhebung der Erfassungsgrenzen zur Landwirtschaftszählung 2010 gegenüber den vorherigen Strukturerhebungen zu berücksichtigen. Um Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft aufzeigen zu können, werden in der vorliegenden Veröffentlichung die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 mit den Ergebnissen der letzten Agrarstrukturerhebung 2007 verglichen. Dazu wurden Vergleichswerte für ausgewählte Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2007 unter Berücksichtigung der angehobenen Erfassungsgrenzen neu berechnet. Diese liegen den nachfolgenden Zeitvergleichen zugrunde. Von den ursprünglich 374 500 Betrieben der Agrarstrukturerhebung 2007 fallen dann etwa 52 900 Betriebe unter die angehobenen Erfassungsgrenzen. Damit verringern sich die im Jahr 2007 erfassten Produktionsgrundlagen (landwirtschaftlich genutzte Fläche und Viehbestände) allerdings nur um etwa 1%. Beispielsweise beträgt die mit den neuen Erfassungsgrenzen ermittelte Betriebszahl aus der Erhebung 2007 rund 321 600 Betriebe. Im Text erfolgt an einigen Stellen zudem ein Verweis auf die veröffentlichten Originaldaten 2007, um den Einfluss der angehobenen Erfassungsgrenzen auf ausgewählte Ergebnisse wie Betriebszahlen, Viehbestände oder Zahl der Arbeitskräfte besser beschreiben zu können.

Inhaltlich wich die Landwirtschaftszählung 2010 deutlich von den vorhergehenden Zählungen ab. Zusätzlich zu den Fragen nach klassischen Merkmalen der Produktionsstrukturen und -kapazitäten ihrer landwirtschaftlichen Betriebe sowie über ihre wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse wurden etwa 80 000 Landwirte um Informationen zu angewandten Produktionsmethoden gebeten. Hintergrund ist, dass in der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU der Umwelt- und Klimaschutz an Bedeutung gewonnen haben.

Die Landwirtschaftszählung 2010 in Deutschland gliederte sich in eine Haupterhebung und eine Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden. Schwerpunkte der Haupterhebung waren Fragen zur Bodennutzung und zu den Tierbeständen, zu den Pachtverhältnissen und zum Ökolandbau. Außerdem wurden Fragen zu den Arbeitskräften, den Einkommenskombinationen, zur Berufsbildung der Betriebsleiter und zur Hofnachfolge gestellt. Zusätzlich zur Haupterhebung wurden mit der Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden bei einer Stichprobe von 80 000 Betrieben Angaben zur Bodenbearbeitung, zur Fruchtfolge und zum Erosionsschutz, zu Landschaftselementen, zu Stallhaltungsverfahren, zur Weidehaltung und zum Wirtschaftsdüngermanagement erfragt. Die ab Mai 2010 stattfindende Nacherhebung zur Bewässerung in landwirtschaftlichen Betrieben war ein Teil der Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden. Hier wurden gezielt nur diejenigen Betriebe um weitere Angaben gebeten, die im Jahr 2009 Freilandflächen bewässern konnten.

Mit den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 stellt das Statistische Bundesamt (Destatis) umfassende Daten zu vielen Fragestellungen zur Verfügung, die für die Agrarpolitik, für Verbände, wissenschaftliche Einrichtungen, Berater und natürlich für die Landwirte selbst in der agrarpolitischen Diskussion von Interesse sind. Die Ergebnisse zeigen, wie sich die Betriebs- und Marktstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland verändert. Sie stellen die Erwerbssituation in der Landwirtschaft dar und verdeutlichen, welche Rolle die Landwirtschaft im ländlichen Raum sowie beim Klima- und Umweltschutz spielt.

Dieser Publikation liegen vorläufige Ergebnisse aus der Landwirtschaftszählung 2010 über die Bodennutzung und die Tierbestände, die Eigentums- und Pachtverhältnisse, den Ökolandbau, die Arbeitskräfte, die Einkommenskombinationen sowie die Hofnachfolge zugrunde. Die zusammen mit der Landwirtschaftszählung 2010 durchgeführte Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden liefert erstmals Angaben zur Bodenbearbeitung, zur Fruchtfolge sowie zu Stallhaltungsverfahren, zur Weidehaltung und zum Wirtschaftsdüngermanagement. Die Ergebnisse stammen aus einer repräsentativen Auswahl von etwa 80 000 landwirtschaftlichen Betrieben. Die vollständigen und endgültigen Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010 wird das Statistische Bundesamt ab dem zweiten Quartal 2011 publizieren.

2 Entwicklungstendenzen in der deutschen Landwirtschaft von 2007 bis 2010

2.1 Anzahl der Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche, durchschnittliche Betriebsgrößen

In Deutschland gab es im Jahr 2010 rund 300 700 Betriebe. Diese bewirtschafteten knapp 16,8 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. Im Vergleich zur Agrarstrukturerhebung 2007 ist die Zahl der Betriebe um 21 000 Betriebe zurückgegangen (bereinigt um die Anhebung der Erfassungsgrenzen). Diese Strukturveränderung vollzog sich vor allem im früheren Bundesgebiet mit einem Minus von 20 700 Betrieben, wobei die Hauptanteile auf Bayern und Baden-Württemberg entfallen. In den neuen Bundesländern ging die Zahl der Betriebe um 300 zurück. Der langfristige Trend stetig abnehmender Betriebszahlen in der Landwirtschaft setzte sich somit auch im Zeitraum von 2007 bis 2010 fort.

Trotz sinkender Betriebszahlen nahm im Jahr 2010 die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) gegenüber dem Jahr 2007 nur geringfügig ab, und zwar um 23 900 Hektar. Insgesamt bewirtschafteten die Betriebe rund 16,8 Millionen Hektar LF.

Angehobene Erfassungsgrenzen und Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche

Der Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche gegenüber 2007 fällt ohne die Berücksichtigung der neuen Erfassungsgrenzen deutlich größer aus und beträgt insgesamt etwa 182 000 Hektar LF. Davon werden 158 100 Hektar LF durch die Anhebung der Erfassungsgrenzen nicht mehr in der Statistik nachgewiesen.

Eine zentrale Begleiterscheinung des Strukturwandels ist das Wachstum der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe: Viele Betriebe haben die durch Betriebsaufgaben freigewordenen Flächen übernommen, um ihre Flächen aufzustocken. Der technische Fortschritt macht dies möglich: Eine Arbeitskraft kann heute deutlich größere Flächen und Tierbestände als noch vor einigen Jahrzehnten bewirtschaften.

In Deutschland bewirtschafteten die landwirtschaftlichen Betriebe im Jahr 2010 eine durchschnittliche Fläche von 56 Hektar. Dies entspricht einer Steigerung von 7% gegenüber 2007: Die durchschnittliche Flächenausstattung der Betriebe lag damals noch bei 52 Hektar.

Die Maßzahl „durchschnittliche Flächenausstattung je Betrieb“

Die Maßzahl „durchschnittliche Flächenausstattung“ kann nur die allgemeine Tendenz wachsender Betriebsgrößen aufzeigen. Sie lässt aber keine Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe zu. In der Praxis stellen sich die Betriebsstrukturen der landwirtschaftlichen Betriebe sehr viel differenzierter dar. So bleibt beispielsweise unberücksichtigt, dass in Regionen oder Bundesländern mit hohen Anteilen an spezialisierten Betrieben mit Sonderkulturen oder nicht an die Flächen gebundener Tierproduktion die durchschnittliche Flächenausstattung der Betriebe vergleichsweise gering sein kann – und gleichzeitig wettbewerbsfähige Strukturen vorliegen.

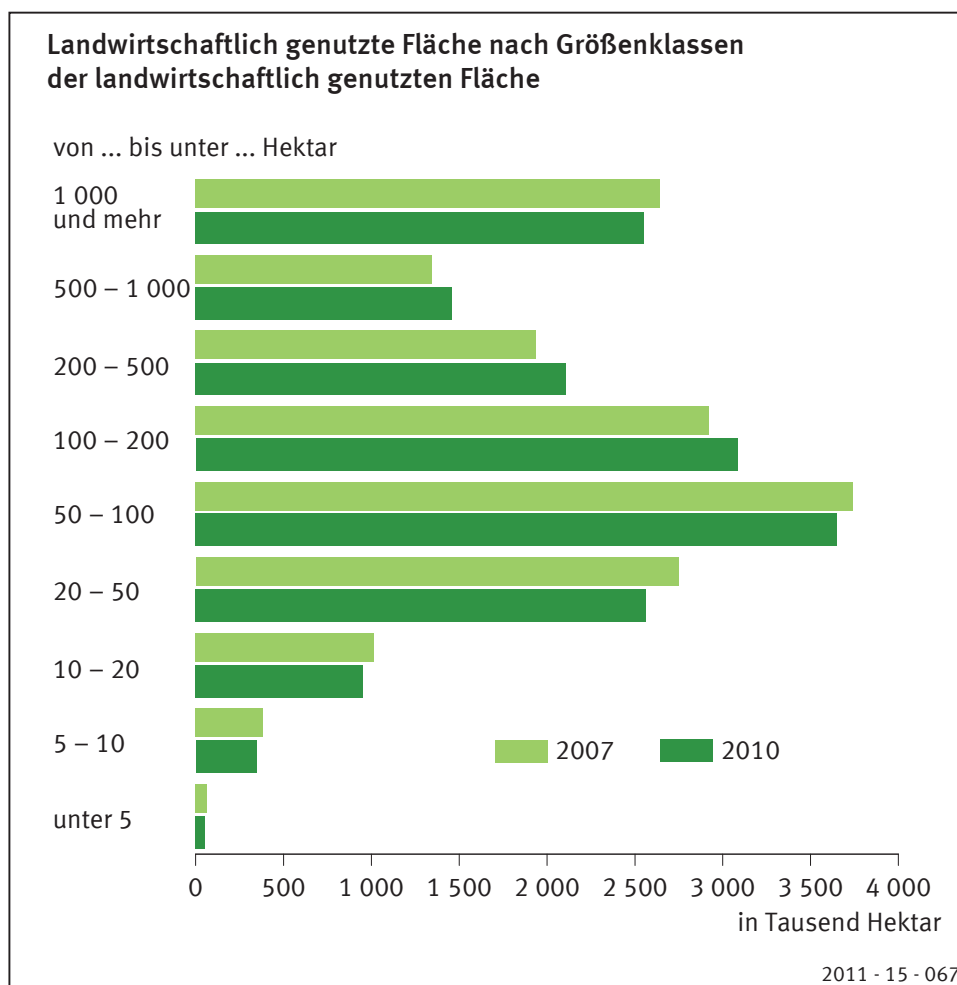
Ein Blick auf die Größenklassenstruktur zeigt: Ein Viertel aller Betriebe gehört zur Größenklasse „20 bis unter 50 Hektar“. Sie ist die Klasse mit der größten Häufigkeitsdichte. Aber auch hier gingen, wie in allen anderen Klassen bis unter 100 Hektar, die Betriebszahlen im Vergleich zu 2007 zurück. Nur die Zahl der Betriebe mit 100 Hektar und mehr nahm bundesweit um 1 900 (+ 6%) zu. Entsprechend stieg der Anteil der von diesen Betrieben bewirtschafteten Flächen ebenfalls an, und zwar um 4 Prozentpunkte. Die Flächenanteile der Betriebe der Größenklassen unter 100 Hektar nahmen demgegenüber generell ab.

Schaubild 1



Gerade bei den Betriebsgrößen wird die unterschiedliche historische Entwicklung der Landwirtschaft in den Bundesländern deutlich. Im früheren Bundesgebiet zeigen sich die Folgen der unterschiedlichen Erbgewohnheiten auch heute noch in den regionalen Unterschieden bei der Betriebsgrößenstruktur. Gebiete mit Realteilung, bei denen der Landbesitz unter den Erben aufgeteilt wurde, weisen vorwiegend kleinbetriebliche Strukturen aus – sie haben eine hohe Zahl an Betrieben bei geringer Betriebsgröße. Allein in Bayern und Baden-Württemberg wirtschafteten im Jahr 2010 rund 143 000 Betriebe auf einer Fläche von knapp 4,6 Millionen Hektar LF: Die Betriebe sind mit durchschnittlich 32 Hektar jeweils in Baden-Württemberg und Bayern deutlich kleiner als im Norden und Osten Deutschlands. In den norddeutschen Bundesländern sichert das Anerbenrecht, nach dem ein einziger Erbe das gesamte landwirtschaftliche Anwesen erhielt, tendenziell größere Betriebsstrukturen: In Schleswig-Holstein sind es durchschnittlich 71 Hektar und in Niedersachsen 61 Hektar. Dagegen führte die in der DDR von politischen und gesellschaftlichen Zielen getragene Gründung von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) und Volkseigenen Gütern (VEG) zu einer gänzlich anderen Agrarstruktur der fünf neuen Bundesländer. Sie ist geprägt durch landwirtschaftliche Betriebe mit einer hohen Flächenausstattung: Im Jahr 2010 bewirtschafteten hier 24 500 Betriebe eine Fläche von 5,5 Millionen Hektar LF. So lag die durchschnittliche Betriebsgröße bei rund 226 Hektar. Die Flächenausstattung der Betriebe war in Mecklenburg-Vorpommern mit durchschnittlich 286 Hektar und Sachsen-Anhalt mit 277 Hektar je Betrieb am höchsten: Sie war damit etwa fünfmal so groß wie im Bundesdurchschnitt.

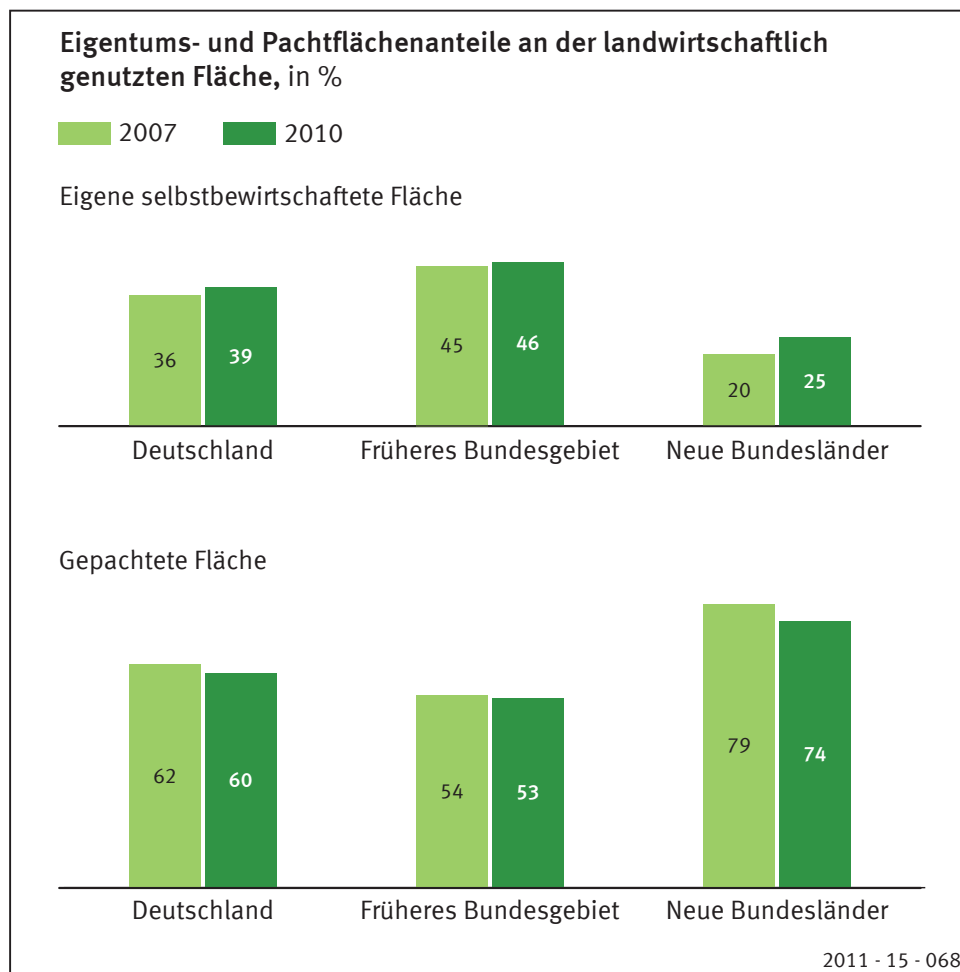
Schaubild 2



Der Boden als bedeutender Produktionsfaktor für die landwirtschaftliche Nutzung ist durch seine begrenzte Verfügbarkeit eine knappe Ressource in der Landwirtschaft. Die für die Produktion von Agrargütern unverzichtbare Bodennutzung erfolgt dabei auf Eigentums- oder auf Pachtflächen im Verhältnis von 39% Eigentums- zu 60% Pachtflächen. Weitere knapp 2% der bewirtschafteten Flächen haben die Landwirte unentgeltlich zur Bewirtschaftung erhalten. Aufgrund der historischen Entwicklung gibt es auch hier Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Im früheren Bundesgebiet befinden sich 53% der LF in Pacht und 46% in Eigentum, in den neuen Bundesländern sind dagegen 74% in Pacht und 25% in Eigentum.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass sich diese Verhältnisse in Deutschland nur wenig verändert haben. Tendenziell erhöhten sich die in der Bewirtschaftung befindlichen Eigenflächen im früheren Bundesgebiet geringfügig um 1 Prozentpunkt und in den neuen Bundesländern um 5 Prozentpunkte. Damit einhergehend hat sich der Anteil der Pachtflächen in Deutschland um durchschnittlich 2% verringert.

Schaubild 3

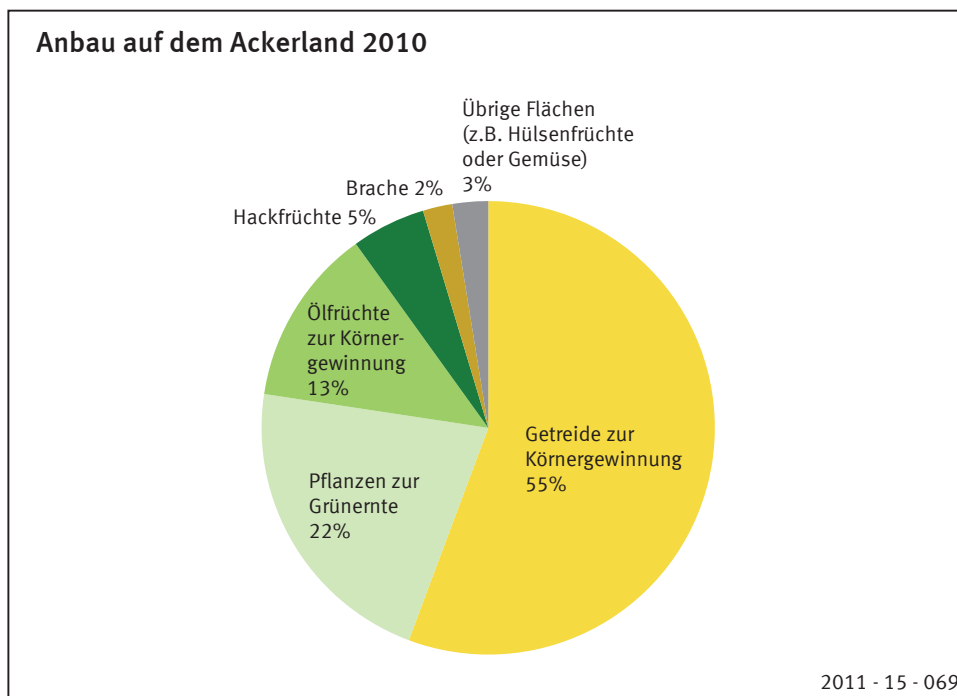


2.2 Flächennutzung

Die 300 700 landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland bewirtschafteten 2010 knapp 16,8 Millionen Hektar LF, darunter knapp 11,9 Millionen Hektar Ackerland (71%) und 4,7 Millionen Hektar Dauergrünland (28%). Hinzu kamen noch etwa 199 900 Hektar Dauerkulturfläche (1%).

Der Getreideanbau hat in Deutschland weiterhin die größte Bedeutung. Auf mehr als der Hälfte des Ackerlandes (6,6 Millionen Hektar beziehungsweise 56%) säten die Betriebe im Jahr 2010 Getreide aus. Danach folgten Pflanzen zur Grünernte mit 2,6 Millionen Hektar (22% des Ackerlandes), vor Ölfrüchten zur Körnergewinnung mit 1,5 Millionen Hektar (13%) und Hackfrüchten mit 628 000 Hektar (5%). Der Anteil der Brachflächen hat sich aufgrund der geänderten politischen Voraussetzungen (Wegfall der Stilllegungsverpflichtung) von 2007 mit 643 700 Hektar auf 249 300 Hektar im Jahr 2010 deutlich um 61% beziehungsweise 394 400 Hektar verringert und liegt jetzt bei 2%. Die übrigen Flächen auf dem Ackerland machen zusammen 3% aus.

Schaubild 4



Die wichtigste Fruchtart in Deutschland bleibt der Winterweizen mit 3,3 Millionen Hektar, das sind gut 27% der gesamten Ackerfläche. Seit 2007 wurde damit der Anbau um 10% (306 700 Hektar) ausgedehnt. Dahinter hat sich mittlerweile Silomais als zweitwichtigste Ackerfrucht etabliert. Derzeit liegt die Anbaufläche bei 1,8 Millionen Hektar – gegenüber 2007 ist das eine Erhöhung um 24%. Dies ist vor allem auf die steigende Bedeutung von Energiemais für Biogasanlagen zurückzuführen. Als weitere wichtige Fruchtart folgt Winterraps mit einer Fläche von 1,5 Millionen Hektar. Wintergerste wuchs 2010 nur noch auf 1,3 Millionen Hektar. Dies entspricht einem Rückgang um 8% beziehungsweise 118 900 Hektar gegenüber 2007.

Tabelle 1: Ackerland nach Hauptfruchtgruppen und Fruchtarten

| Kulturart/Fruchtart | Jeweilige Fläche | |
|--|------------------|----------|
| | 2007 | 2010 |
| | 1 000 ha | |
| Ackerland | 11 828,3 | 11 885,1 |
| Getreide zur Körnergewinnung ¹⁾ | 6 541,0 | 6 621,2 |
| darunter: | | |
| Winterweizen einschließlich Dinkel und Einkorn | 2 945,7 | 3 252,4 |
| Roggen und Wintermenggetreide | 678,7 | 625,7 |
| Wintergerste | 1 417,5 | 1 298,6 |
| Triticale | 378,7 | 401,2 |
| Körnermais/Mais zum Ausreifen (einschließlich Corn-Cob-Mix) | 400,5 | 465,0 |
| Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung ¹⁾ | 108,7 | 102,5 |
| Hackfrüchte | 684,4 | 628,0 |
| darunter: | | |
| Kartoffeln | 273,6 | 255,1 |
| Zuckerrüben | 402,4 | 365,8 |
| Gemüse, Erdbeeren, und andere Gartengewächse | 129,5 | 132,8 |
| Handelsgewächse | 1 642,0 | 1 542,6 |
| darunter: | | |
| Ölfrüchte zur Körnergewinnung ¹⁾ | 1 576,4 | 1 507,3 |
| darunter: Winterraps | 1 536,5 | 1 461,9 |
| Pflanzen zur Grünernte | 2 079,0 | 2 575,7 |
| darunter: | | |
| Silomais/Grünmais (einschließlich Lieschenkolbenschrot) . | 1 467,7 | 1 826,3 |
| Feldgras/Grasanbau auf dem Ackerland | 326,0 | 384,1 |
| Leguminosen zur Ganzpflanzenernte ²⁾ | 243,0 | 249,2 |
| Stilllegungsflächen (ohne nachwachsende Rohstoffe), Brache ³⁾ | 643,7 | 249,3 |

1) Einschließlich Saatguterzeugung. – 2) In 2007 Klee, Klee gras, Klee-Luzerne-Gemisch und Luzerne.

3) Rotations- und Dauerbrache, sonstige Brache, Wildäcker, ab 2006 einschließlich freiwillig aus der landwirtschaftlichen Erzeugung genommenen Flächen (mit Ausnahme von Dauergrünland).

2.3 Viehhaltung

Die Viehhaltung trägt traditionell zu einem erheblichen Anteil zur gesamten Wertschöpfung in der Landwirtschaft bei. Zum Stichtag 1. März 2010 wurden in 217 400 landwirtschaftlichen Betrieben Tiere gehalten. Dies entspricht 72% aller Betriebe. In deren Ställen oder auf deren Weiden standen etwa 12,6 Millionen Rinder, 27,3 Millionen Schweine, 131,2 Millionen Stück Geflügel, 465 900 Pferde und Esel, 2,1 Millionen Schafe sowie 124 200 Ziegen.

Nicht erfasste Tierarten in der Landwirtschaftszählung 2010

Andere als die oben genannten Tierarten, wie beispielsweise Strauße und Kaninchen, werden in der Landwirtschaftszählung nicht erfasst. Solche Tierarten werden in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland selten gehalten.

Unter Berücksichtigung des Effekts der Anhebung der Erfassungsgrenzen ging die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Tierhaltung im Vergleich zur Agrarstrukturerhebung 2007 um etwa 21 000 Betriebe oder 9% zurück. Der Rückgang von Schweine haltenden Betrieben ist deutschlandweit besonders hoch (– 18% oder – 14 500 Betriebe), zum Vergleich: Die Zahl der Betriebe mit Rinderhaltung sank um 9% (– 15 200 Betriebe).

Die Entwicklung war in verschiedenen Regionen Deutschlands sehr unterschiedlich. Während im früheren Bundesgebiet ein Rückgang Vieh haltender Betriebe um 9% (– 20 600 Betriebe) zu verzeichnen war, verringerte sich die Zahl der Tierhalter in den neuen Bundesländern nur um 2% (– 400 Betriebe).

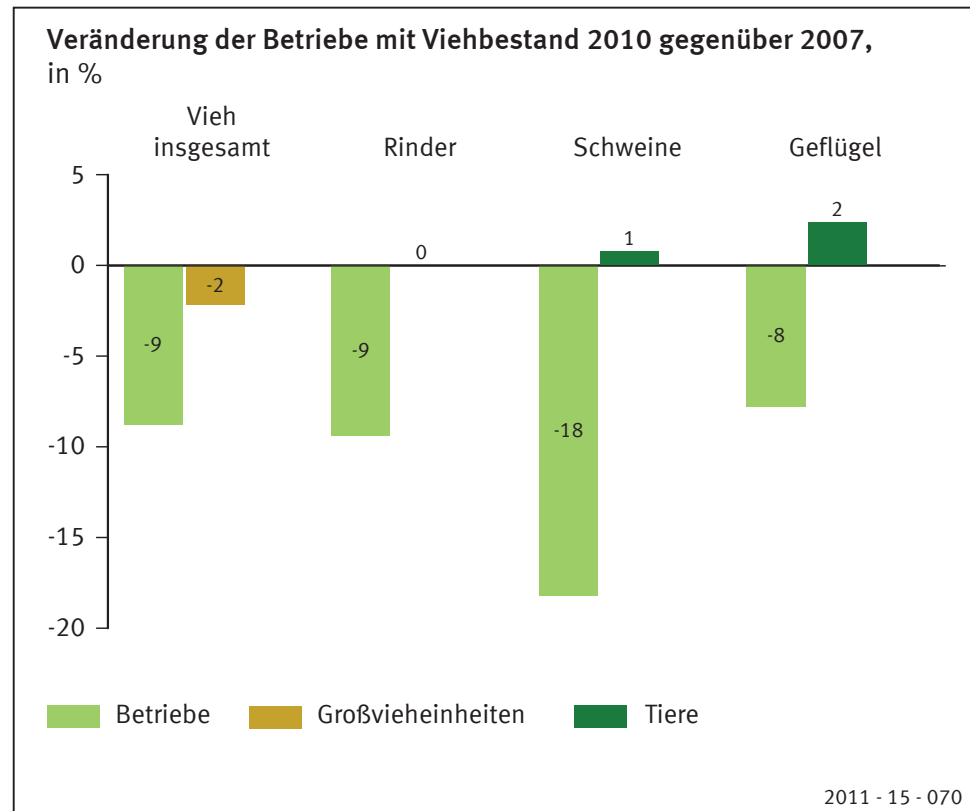
Angehobene Erfassungsgrenzen und Rückgang der Vieh haltenden Betriebe

Der Rückgang der Betriebszahlen mit Viehhaltung von 2007 bis 2010 fällt ohne die Berücksichtigung neuer Erfassungsgrenzen deutlich größer aus und beträgt etwa 51 300 Betriebe oder 19%. Für Schweine haltende Betriebe ist ein Rückgang von 19 600 Betrieben oder 24% zu verzeichnen. Die Zahl Rinder haltender Betriebe ging nach diesem Vergleich um 24 300 Betriebe oder um 14% zurück, die der Schaf haltenden Betriebe sank um 6 600 Betriebe oder 22% und für Hühner haltende Betriebe wurden 17 200 Betriebe (– 23%) weniger erfasst. Der größte prozentuale Rückgang der Betriebszahlen mit – 30% oder – 21 300 Betrieben betraf die Pferdehalter.

Im Gegensatz dazu sind die Unterschiede im Vergleich alter und neuer Erfassungsgrenzen bezogen auf die Tierbestände gering, da die nicht mehr erfassten Betriebe insgesamt nur geringe Tierbestände hielten. Danach sank für Rinder die Zahl der 2010 erfassten Tiere gegenüber 2007 um 47 700 oder weniger als 1%. Die Zahl der Schafe ging um 410 600 oder 16% zurück. Der Anstieg der Schweinebestände fällt entsprechend etwas geringer aus und beträgt 159 300 Tiere oder weniger als 1%. Dies gilt auch für Hühner. Hier stiegen die Zahlen um 2,1 Millionen Tiere oder 2%. Ein anderes Bild ergibt sich bei den Pferdebeständen. Die Zahlen sind nur eingeschränkt vergleichbar, da im Jahr 2010 Einhufer insgesamt erfasst wurden (unter anderem Pferde, Esel, Maultiere) im Jahr 2007 aber nur Pferde. Trotzdem ist die Zahl der 2010 erfassten Einhufer deutlich geringer (– 76 000 oder – 14%) als die Zahl der 2007 erfassten Pferde.

Die Tierbestände wiesen dagegen deutlich kleinere Veränderungsdaten zur Agrarstrukturerhebung 2007 aus. Der Rinderbestand ist nahezu unverändert. Bei Schweinen und Geflügel ist ein leichter Anstieg der Tierbestände zu verzeichnen. Für Equiden (Pferde und Esel) sank die Zahl der erfassten Tiere um 2%. Lediglich die Zahl der Schafe ging deutlich um 15% zurück.

Schaubild 5



Die tierische Erzeugung findet in Deutschland überwiegend in spezialisierten Betrieben statt. In rund 57% aller Vieh haltenden Betriebe wurde nur eine Tierart gehalten. Der Grad der Spezialisierung ist dabei insbesondere in Betrieben mit Geflügel- und Schweinehaltung hoch. Insgesamt gab es rund 60 700 Betriebe mit Geflügelhaltung. 15% dieser Betriebe hielten ausschließlich Geflügel – zusammen hielten sie 64% des gesamten Geflügelbestandes in Deutschland. Ähnlich verhält es sich bei den Schweinen. Lediglich ein Drittel der rund 60 800 Betriebe mit Schweinen war auf die Schweinehaltung spezialisiert. In diesen Betrieben wurden jedoch 61% aller Schweine gehalten.

Mit der Spezialisierung auf eine Tierart geht auch ein höherer durchschnittlicher Viehbestand in den Betrieben einher. Während klassische landwirtschaftliche Betriebe mit Rinderhaltung und weiteren Tierarten 86 Rinder je Betrieb halten, sind dies in ausschließlich auf Rinderhaltung spezialisierten Betrieben durchschnittlich 103 Tiere. Dieser Effekt ist bei Schweinen noch deutlicher: Während Betriebe, die Schweine und andere Tiere haben, durchschnittlich 449 Schweine halten, stehen in den Ställen der Betriebe mit ausschließlich Schweinehaltung durchschnittlich 834 Tiere und damit fast doppelt so viele. In Betrieben, die neben Geflügel noch andere Tierarten halten, beträgt der durchschnittliche Geflügelbestand je Betrieb 2 162 Tiere. In reinen Geflügelbetrieben ist der Durchschnittsbestand viermal so hoch und liegt bei 8 936 Tieren.

Die Tierhaltung erfolgt in den verschiedenen Regionen Deutschlands mit unterschiedlicher Intensität. Eine intensive Tierhaltung findet im Nordwesten Deutschlands statt, das heißt der Viehbestand ist hier in Relation zur landwirtschaftlich genutzten Fläche besonders hoch. Schaubild 6 basiert auf der Maßeinheit Großvieheinheiten (GV), welche als Vergleichsmaßstab für den Tierbestand in den unterschiedlichen Tierarten benutzt werden kann. So entspricht beispielsweise je eine Milchkuh einer GV, 50 Ferkel oder 250 Legehennen ergeben ebenfalls eine GV.

Die Intensität der Tierhaltung wird in den Bundesländern von unterschiedlichen Tierarten bestimmt: Die Anzahl gehaltener Schweine pro Hektar LF ist in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen besonders hoch. Hier wurde mehr als die Hälfte aller Schweine gehalten. Die Geflügelhaltung ist mit 45% des gesamten Bestandes besonders auf Niedersachsen konzentriert. Dagegen trägt in Bayern die Rinderhaltung wesentlich zu einem höheren Tierbesatz bei. Rund 25% aller Rinder stehen in Bayern. Einen ebenfalls hohen Anteil am Rinderbestand haben aber auch Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. In diesen Ländern stehen zusammen 40% aller Rinder.

Die neuen Bundesländer kennzeichnet eine geringe Intensität in der Tierhaltung. So verfügen sie zwar über knapp ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche, hier werden aber nur 15% der Schweine und 18% der Rinder insgesamt gehalten. Lediglich beim Geflügel ist der Tierbesatz auf dem Niveau des früheren Bundesgebietes.

Schaubild 6



Der deutliche Rückgang der Betriebszahlen bei gleichzeitig nur wenig abnehmenden oder gar zunehmenden Viehbeständen führt in der Regel zu einer höheren Konzentration der Nutztierhaltung auf größere Viehbestände pro Betrieb.

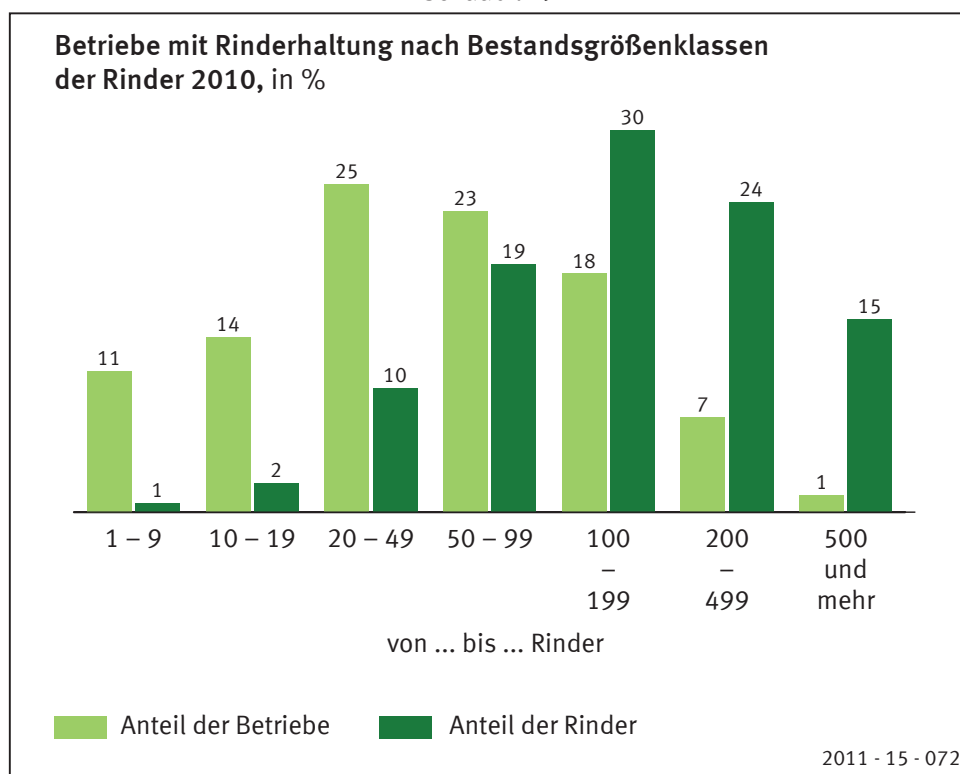
73% aller Rinder haltenden Betriebe in Deutschland halten rund ein Drittel aller Rinder. Zwei Drittel der Rinder stehen mittlerweile in Betrieben mit großen Beständen von 100 Tieren und mehr. Der Anteil der Betriebe mit 100 und mehr Rindern an allen Betrieben beträgt aber nur 27%.

Dabei treten auch hier deutliche regionale Unterschiede auf: Während in den neuen Ländern der Anteil der Tiere in den Größenklassen ab 100 Rinder über 90% beträgt, werden in Südwestdeutschland (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) nur etwa 50% der Rinder in Betrieben mit 100 und mehr Rindern gehalten.

Im Vergleich zum Ergebnis der Agrarstrukturerhebung 2007 (berechnet auf Basis neuer Erfassungsgrenzen) stieg der durchschnittliche Bestand von 78 auf 86 Rinder je Betrieb. Innerhalb Deutschlands bestehen aber regionale Unterschiede. Während der durchschnittliche Rinderbestand in den neuen Ländern geringfügig um 3 Tiere auf 193 Tiere zunahm, stieg er im Südwesten um 6 Tiere auf 61 Rinder je Betrieb. Eine deutlichere Steigerung war im Nordwesten (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein) zu verzeichnen. Dort entwickelten sich die durchschnittlichen Rinderbestände von 99 auf 108 Tiere je Betrieb. Die nordwestdeutschen Betriebe halten damit durchschnittlich fast doppelt so viele Rinder wie die südwestdeutschen Betriebe.

Auch für die Milcherzeugung ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Mehrzahl der Milchviehalter (70%) hatte Tierbestände mit bis zu 49 Milchkühen. Auf sie entfielen 34% aller in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Milchkühe. Knapp zwei Drittel aller Milchkühe standen aber in nur 30% der Milchvieh haltenden Betriebe mit Herden von 50 und mehr Tieren.

Schaubild 7



Durchschnittlich wurden 47 Milchkühe in jedem Milchvieh haltenden Betrieb gemolken. Die Spanne reichte jedoch von durchschnittlich 30 Milchkühen in Bayern bis zu 243 Milchkühen in Brandenburg. Entgegen dem Trend der letzten Jahre stieg die Zahl der Milchkühe in den erfassten Betrieben leicht an (+ 3%). Eine Ursache dafür ist die Anhebung der Milchquote um 4%, die auch zu einer deutlichen Steigerung der Milchproduktion geführt hat. Überdurchschnittliche Steigerungen der Milchkuhzahlen wurden in Schleswig-Holstein (+ 11%) und Niedersachsen (+ 10%) registriert. In diese Gebiete wurden länderübergreifend relativ viele Milchquoten übertragen, seit es über die Milchquotenbörse die Möglichkeit des überregionalen Handels gibt.

In der Schweinehaltung zeigt sich die Konzentration am deutlichsten in der Kategorie „andere Schweine“. Hierunter verbergen sich überwiegend Mastschweine. Die Konzentration ist dadurch gekennzeichnet, dass wenige Betriebe mit großen Tierbeständen einen überproportional großen Anteil des Tierbestandes mästen. Im Jahr 2010 stand die Hälfte aller Schweine der Kategorie „andere Schweine“ in großen Betrieben mit 1 000 und mehr Tieren. Der Anteil dieser Betriebe an allen Betrieben mit der Haltung solcher Schweine machte aber nur knapp 8% aus. Im Gegensatz dazu hielten mehr als die Hälfte (52%) der Schweinehalter einen Schweinebestand von bis zu 49 Tieren. Trotzdem standen in diesen Betrieben nur 2% der Kategorie „andere Schweine“.

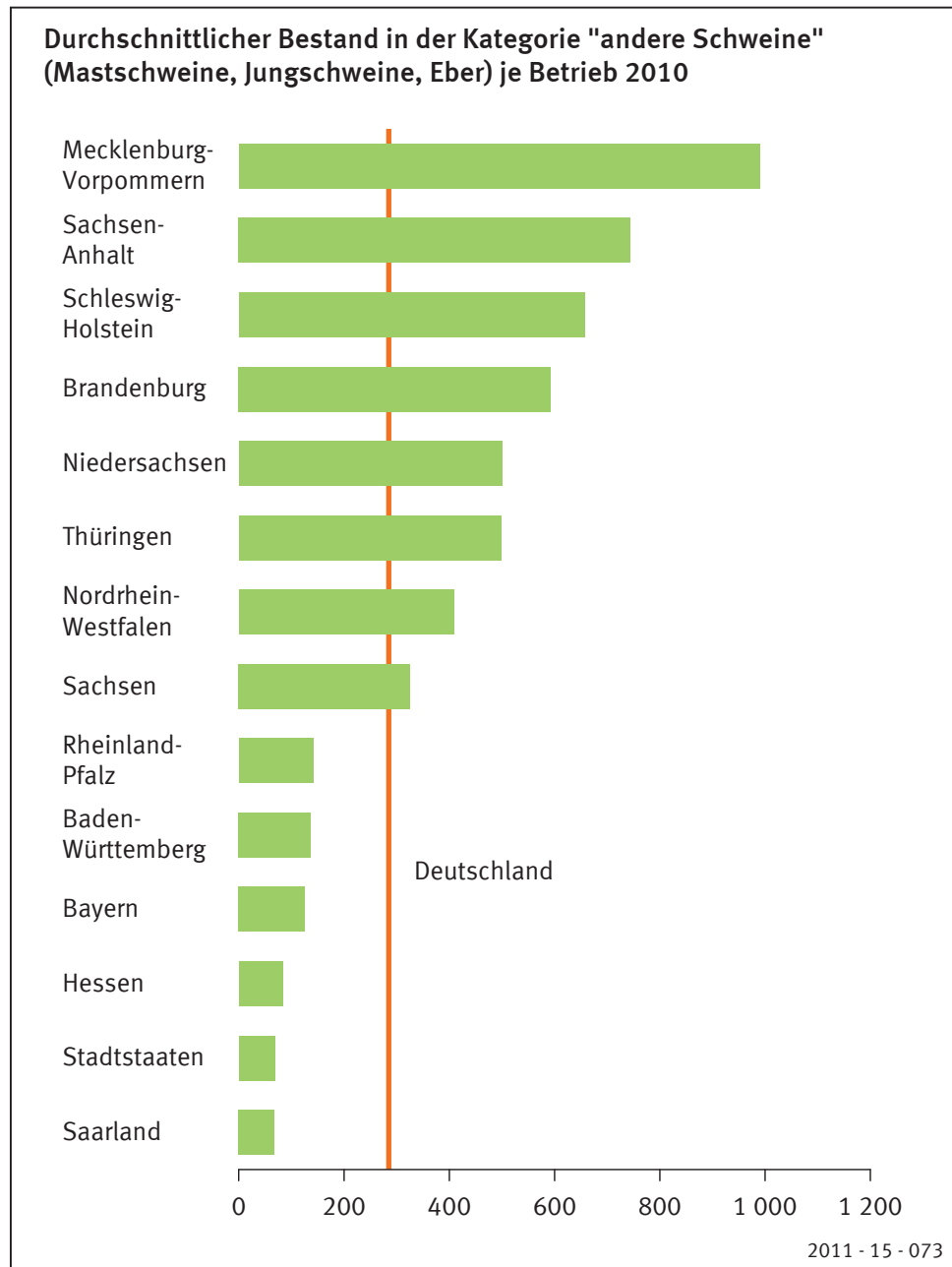
Aus diesem Grund wird ab Mai 2010 auch die Viehbestandserhebung für Schweine mit neuen, angehobenen Erfassungsgrenzen durchgeführt. So sollen die rund 25 000 Schweinehalter, die nur sehr wenig zur gesamten Schweineproduktion beitragen, von der Auskunftspflicht entlastet werden.

Erfassung der Schweine

In der Landwirtschaftszählung werden die Schweine europäisch einheitlich nach folgenden Kategorien erfasst: Zuchtsauen, Ferkel und andere Schweine. Die Kategorien sind damit anders als in der Vorerhebung, etwa der Agrarstrukturerhebung 2007 und in den Viehbestandserhebungen. Die Vergleichsmöglichkeiten sind dadurch eingeschränkt. Hinter der Kategorie „andere Schweine“ verbergen sich überwiegend die Mastschweine. Zusätzlich werden darunter die Ferkel über 20 Kilogramm, die noch nicht zur Mast aufgestellt sind, Eber zur Zucht, Jungsaunen unter 50 Kilogramm und ausgemerzte Zuchtsauen erfasst.

Zwischen den Bundesländern gab es erhebliche Unterschiede in den Bestandsgrößen der Kategorie „andere Schweine“. Die größeren Bestände sind in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und in den neuen Ländern zu finden. Die durchschnittliche Zahl je Betrieb betrug bundesweit 285 Tiere.

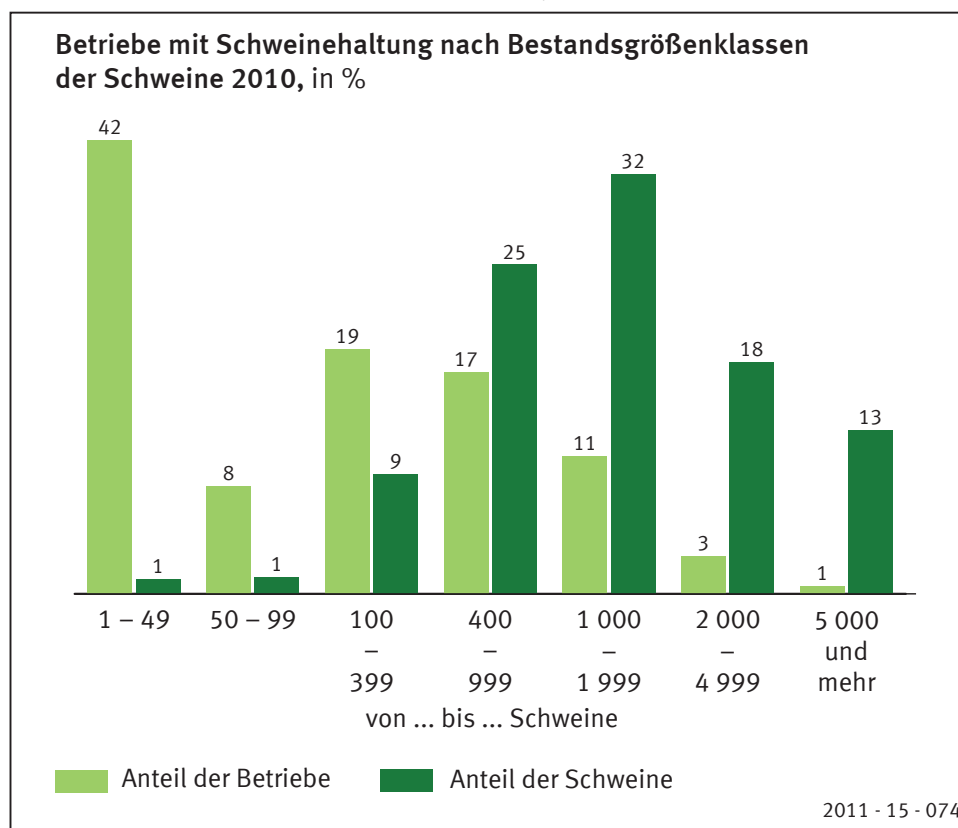
Schaubild 8



Auch die Zuchtsauenhaltung findet vorwiegend in großen Beständen statt. Sie ist in Betrieben mit 100 und mehr Zuchtsauen konzentriert: In diesen Betrieben standen 1,9 Millionen Zuchtsauen zur Ferkelerzeugung. In knapp einem Drittel der Betriebe mit Zuchtsauenhaltung standen damit 83% der Tiere.

Auch in diesem Zweig der Veredlungswirtschaft überwiegen die kleineren Betriebe. Zwei Drittel der Betriebe hatten Bestände mit weniger als 100 Tieren.

Schaubild 9



In der Legehennenhaltung ist der Konzentrationsprozess am weitesten fortgeschritten. Sie findet in Deutschland überwiegend in großen Einheiten statt. Gut 1% der 56 600 Betriebe mit Legehennenhaltung hat Bestände von 10 000 oder mehr Tieren. Diese haben einen Anteil am gesamten Legehennenbestand von 83%.

2.4 Rechtsformen und sozialökonomische Betriebstypen

Die Landwirtschaft in Deutschland ist nach wie vor von Einzelunternehmen geprägt, das heißt der Landwirt betreibt das Unternehmen allein oder mit seiner Familie (als Familienbetrieb) und bestimmt die Zielsetzung und Politik des landwirtschaftlichen Betriebes. So zählten 274 600 der 300 700 landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands 2010 zu den Einzelunternehmen (91%). Allerdings ging die Zahl der Einzelunternehmen – bereinigt um die Anhebung der Erfassungsgrenzen – seit 2007 um 8% zurück. Im Gegensatz dazu nahm die Zahl der Personengesellschaften seit 2007 mit + 15% deutlich zu, die Zahl der 5 000 juristischen Personen blieb nahezu gleich (+ 1%).

Angehobene Erfassungsgrenzen und weniger Einzelunternehmen

Durch die Anhebung der Erfassungsgrenzen ab 2010 fallen bereits 51 700 Einzelunternehmen aus der Statistik (15%). Auch die Zahl der Personengesellschaften und juristischen Personen ging infolge der höheren Erfassungsschwellen um 800 beziehungsweise 300 Unternehmen zurück. Der weitaus überwiegende Teil dieser Unternehmen lag im früheren Bundesgebiet.

Die unterschiedliche Entwicklung bei den Rechtsformen des Agrarsektors führte im früheren Bundesgebiet und in den neuen Bundesländern zu anderen langfristig fortbestehenden Betriebsstrukturen. Während 2010 im früheren Bundesgebiet 93% der Betriebe Einzelunternehmen waren, wurden in den neuen Bundesländern nur 73% der Betriebe als Einzelunternehmen geführt. Dagegen war hier die vergleichsweise hohe Zahl von 3 500 Kapitalgesellschaften und eingetragenen Genossenschaften in den neuen Ländern tätig. Im früheren Bundesgebiet wählten nur 1 500 Unternehmen die Rechtsform juristische Personen, ein Viertel davon im Norden. Hier nahm vor allem der Anteil an Personengesellschaften zu und stieg von 15 100 (2007) auf 17 800 (2010) Personengesellschaften.

Die Einzelunternehmen in Deutschland bewirtschafteten 67% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Durchschnittlich lag die Flächenausstattung bei 41 Hektar je Betrieb – wobei die Spanne von 30 Hektar in Baden-Württemberg bis 128 Hektar in Mecklenburg-Vorpommern reichte. Die durchschnittliche Flächenausstattung der Personengesellschaften lag bei 126 Hektar, juristische Personen verfügten im Durchschnitt über 589 Hektar.

Der Vergleich verdeutlicht die großen Unterschiede zwischen den Betriebsstrukturen. Insgesamt bewirtschafteten die 5 000 juristischen Personen 18% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland, die Personengesellschaften 16%. Mit 2,8 Millionen Hektar LF waren die juristischen Personen für die landwirtschaftliche Produktion gerade in den neuen Ländern von großer Bedeutung – sie bewirtschafteten 51% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Ostdeutschlands.

Die landwirtschaftlichen Einzelunternehmen können nach ihrem Erwerbscharakter unterschieden werden. Aufgrund des Verhältnisses von Jahresnettoeinkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb und des Jahresnettoeinkommens aus außerbetrieblichen Quellen erfolgt die Zuordnung: Die Hauptidebetriebe beziehen mehr als 50% ihres Einkommens aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, die Nebenerwerbsbetriebe weniger als 50%.

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen nach sozialökonomischen Betriebstypen im Jahr 2010

| | | Haupterwerbsbetriebe | Nebenerwerbsbetriebe | Zusammen |
|--|---------------|----------------------|----------------------|----------|
| Deutschland | | | | |
| Anzahl der Betriebe | in 1 000 | 137,4 | 137,2 | 274,6 |
| Landwirtschaftlich genutzte Fläche | in 1 000 ha | 8 306,3 | 2 856,7 | 11 163,0 |
| Durchschnittliche Flächenausstattung | ha je Betrieb | 60 | 21 | 41 |
| Früheres Bundesgebiet | | | | |
| Anzahl der Betriebe | in 1 000 | 129,7 | 127,1 | 256,8 |
| Landwirtschaftlich genutzte Fläche | in 1 000 ha | 7 148,5 | 2 553,8 | 9 702,3 |
| Durchschnittliche Flächenausstattung | ha je Betrieb | 55 | 20 | 38 |
| Neue Bundesländer | | | | |
| Anzahl der Betriebe | in 1 000 | 7,7 | 10,1 | 17,8 |
| Landwirtschaftlich genutzte Fläche | in 1 000 ha | 1 157,8 | 302,9 | 1 460,7 |
| Durchschnittliche Flächenausstattung | ha je Betrieb | 151 | 30 | 82 |

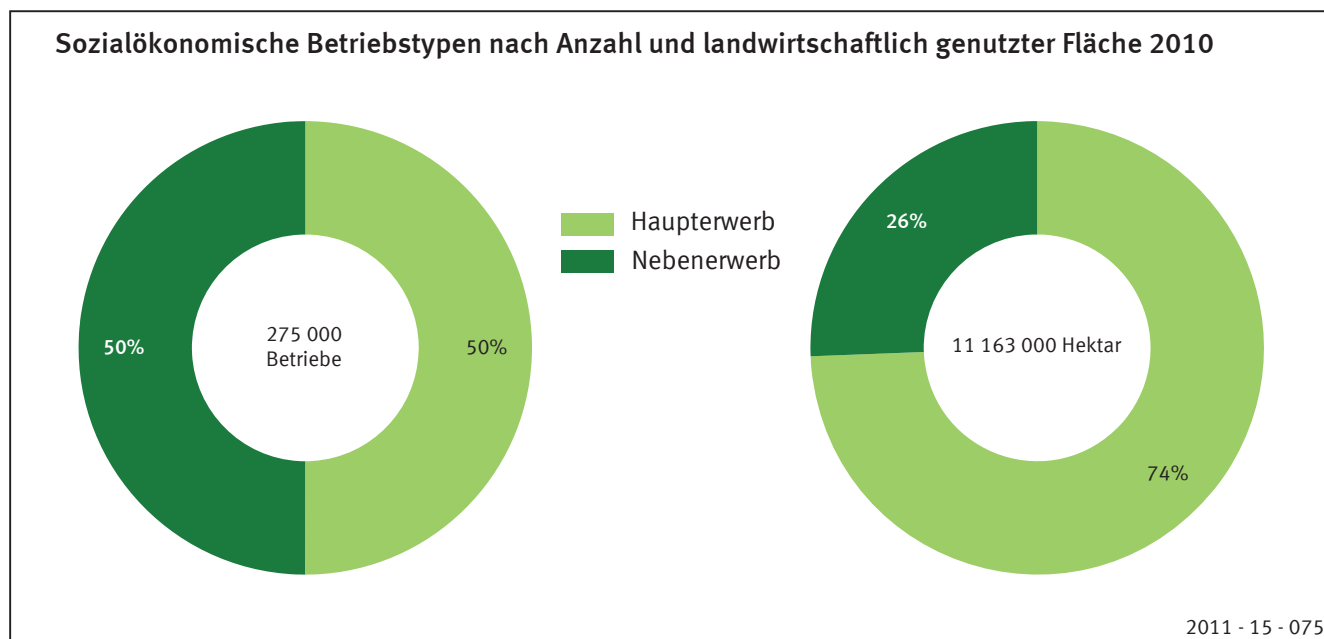
Von den rund 274 600 Einzelunternehmen in Deutschland wirtschafteten 137 400 Betriebe im Haupterwerb und 137 200 im Nebenerwerb. In Baden-Württemberg, Hessen, Saarland und Sachsen werden über 60% der Betriebe im Nebenerwerb geführt. Diese Länder liegen damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 50%. Ein Grund hierfür ist gerade in Baden-Württemberg die weit gefächerte gewerbliche Durchdringung des ländlichen Raums.

Auf die im Nebenerwerb geführten Familienbetriebe entfielen im Erhebungsjahr 2010 rund 2,9 Millionen Hektar LF – das sind durchschnittlich 21 Hektar je Betrieb. Die im Haupterwerb geführten Betriebe bewirtschafteten mit durchschnittlich 60 Hektar eine rund dreimal größere LF als die Nebenerwerbsbetriebe. Dabei haben die Haupterwerbsbetriebe der neuen Bundesländer eine höhere durchschnittliche Flächenausstattung als die Betriebe im früheren Bundesgebiet. Sie sind beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern durchschnittlich viermal so groß wie im Bundesdurchschnitt (224 Hektar zu 60 Hektar).

Angehobene Erfassungsgrenzen und weniger Betriebe im Nebenerwerb

Durch die Anhebung der Erfassungsgrenzen ist im Vergleich zu 2007 die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe mit 48 300 Betrieben deutlicher zurückgegangen als die Zahl der Haupterwerbsbetriebe mit 3 400 Betrieben. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass Nebenerwerbsbetriebe im Regelfall kleiner strukturiert sind und damit statistisch nicht mehr erfasst werden.

Schaubild 10



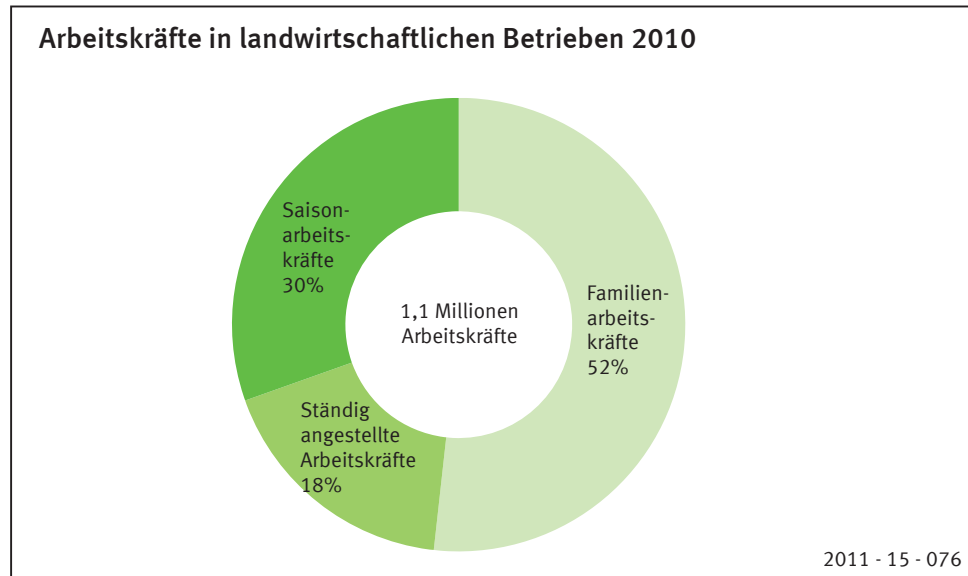
2.5 Arbeitskräfte

In Deutschland waren im Jahr 2010 rund 1,1 Millionen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig. Dies bedeutet unter Berücksichtigung der neuen Erfassungsgrenzen einen Rückgang gegenüber 2007 von 5%. Mit 568 200 Personen überwogen die Familienarbeitskräfte. Hinzu kommen 195 500 ständig angestellte Arbeitskräfte und rund 334 000 Saisonarbeitskräfte. Die Zahl der Familienarbeitskräfte ging gegenüber 2007 um 78 200 Personen beziehungsweise 12% zurück. Dagegen stieg die Zahl der ständig angestellten Arbeitskräfte um 8%.

Angehobene Erfassungsgrenzen und Rückgang der Arbeitskräftezahl

Die Effekte der angehobenen Erfassungsgrenzen zeigen sich deutlich an der Zahl der Arbeitskräfte. Insgesamt ging dadurch die Arbeitskräftezahl um 96 900 Personen (- 8%) zurück – davon waren allein 82 200 Familienarbeitskräfte.

Schaubild 11



Die regionalen Unterschiede in den Betriebsstrukturen führen auch zu einer anderen Beschäftigtenstruktur in den Betrieben. Im früheren Bundesgebiet überwogen 2010 nach wie vor die in Einzelunternehmen tätigen Familienarbeitskräfte mit rund 539 300 Personen. Das sind 57% aller Arbeitskräfte im früheren Bundesgebiet. Nur 12% der in der Landwirtschaft tätigen Personen zählten hier zu den ständig angestellten Arbeitskräften, 31% waren Saisonarbeitskräfte. In den neuen Ländern dominieren aufgrund einer anderen Rechtsformstruktur die ständig angestellten Arbeitskräfte. Von den hier tätigen 147 600 Arbeitskräften zählten immerhin 54% zu den ständig angestellten Arbeitskräften, 20% zu den Familienarbeitskräften und 26% zu den Saisonarbeitskräften. Dabei beschäftigten allein die 3 500 in den neuen Bundesländern ansässigen Kapitalgesellschaften und eingetragenen Genossenschaften zwei Drittel der 80 000 ständig angestellten Arbeitskräfte.

Die Unterscheidung der Arbeitskräfte nach dem Arbeitseinsatz zeigt: Von den Familienarbeitskräften waren deutschlandweit nur 35% vollbeschäftigt. Dabei stieg die Vollbeschäftigung mit zunehmender Betriebsgröße an: In Einzelunternehmen mit 50 Hektar und mehr war bereits über die Hälfte der Familienarbeitskräfte vollbeschäftigt, in Einzelunternehmen mit 1 000 Hektar und mehr waren es im Bundesdurchschnitt bereits zwei Drittel. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenerwerb zeigt: Während von den 273 800 Familienarbeitskräften in Nebenerwerbsbetrieben lediglich 11% vollbeschäftigt waren, lag der Anteil bei den 294 300 Familienarbeitskräften in Haupteinwerbetsbetrieben bei 58%. Dagegen gaben von den ständig angestellten Arbeitskräften deutschlandweit 62% an, vollbeschäftigt zu sein.

Die Maßzahl „Arbeitskräfte-Einheit (AK-E)“

Die Arbeitskräfte-Einheit (AK-E) dient als Kennzahl, um den in landwirtschaftlichen Betrieben erbrachten Arbeitseinsatz wiederzugeben. Dabei ist die AK-E die Maßeinheit für die Arbeitsleistung einer im Jahr vollbeschäftigten und nach ihrem Alter voll leistungsfähigen Arbeitskraft.

Danach entsprach die Arbeitsleistung der rund 1,1 Millionen voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitskräfte in der Landwirtschaft einer Arbeitsleistung von etwa 554 000 AK-E. Zudem haben die landwirtschaftlichen Betriebe die Möglichkeit, landwirtschaftliche Tätigkeiten (zum Beispiel Feldarbeiten) in Lohnarbeit durch Fremdfirmen oder andere Landwirte gegen Rechnung ausführen zu lassen. Deren Arbeitsleistung ergab umgerechnet etwa 11 600 AK-E, also 2% der gesamten Arbeitsleistung in der Landwirtschaft.

Unter Berücksichtigung der soziodemografischen Merkmale der Beschäftigten zeigt sich, dass sowohl bei den Familienarbeitskräften als auch bei den ständig angestellten Arbeitskräften ein Drittel der Beschäftigten Frauen sind. Zudem waren 45% der Saisonarbeitskräfte weiblich. Somit ist die Landwirtschaft mit 678 400 männlichen Beschäftigten ein traditionell „männlicher“ Berufszweig.

Tabelle 3: Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben 2010 in 1000

| | Deutschland | Früheres Bundesgebiet | Neue Bundesländer |
|---|-------------|-----------------------|-------------------|
| Familienarbeitskräfte einschließlich Betriebsinhaber | | | |
| zusammen | 568,2 | 539,3 | 28,8 |
| vollbeschäftigt | 200,3 | 189,8 | 10,6 |
| teilbeschäftigt | 367,8 | 349,6 | 18,3 |
| Ständig angestellte Arbeitskräfte | | | |
| zusammen | 195,5 | 115,4 | 80,1 |
| vollbeschäftigt | 121,0 | 56,6 | 64,3 |
| teilbeschäftigt | 74,5 | 58,8 | 15,7 |
| Saisonarbeitskräfte | | | |
| zusammen | 334,0 | 295,4 | 38,6 |
| Insgesamt | | | |
| Arbeitskräfte | 1 097,6 | 950,1 | 147,6 |
| Betriebliche Arbeitsleistung | 554,0 | 456,3 | 97,7 |

2.6 Einkommensalternativen landwirtschaftlicher Betriebe

Landwirtschaftliche Betriebe sind wesentlich für die ländlichen Räume und bestimmen deren wirtschaftliche Entwicklung. Dazu tragen neben der Primärproduktion auch andere Tätigkeiten bei, wie die Erzeugung erneuerbarer Energien.

Zu den Betrieben mit Einkommenskombinationen zählen alle Betriebe, bei denen zusätzliche Tätigkeiten in direkter Verbindung zum landwirtschaftlichen Betrieb stehen und mit denen der landwirtschaftliche Betrieb Umsätze erzielt. Diese Tätigkeiten werden von den Arbeitskräften des landwirtschaftlichen Betriebes und mit Hilfe der zum

landwirtschaftlichen Betrieb gehörenden Produktionsmittel ausgeübt. Mit der Landwirtschaftszählung werden diejenigen Einkommensalternativen nicht erfasst, zu deren Ausübung vom Landwirtschaftsbetrieb ein rechtlich selbstständiger Gewerbebetrieb, zum Beispiel als Tochterbetrieb, gegründet wurde.

Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung gab es im Jahr 2010 in Deutschland 300 700 landwirtschaftliche Betriebe, darunter etwa 98 400 Betriebe mit Einkünften aus zusätzlichen Tätigkeiten. Dabei variiert der Anteil von Betrieben mit mindestens einer Einkommenskombination regional stark: So erwirtschafteten 21% der Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern Umsätze aus zusätzlichen Tätigkeiten, in Baden-Württemberg sind es bereits 41% der Betriebe. Im bundesweiten Vergleich wiesen die Betriebe im früheren Bundesgebiet häufiger Einkommenskombinationen auf als die Betriebe in den neuen Bundesländern. Rund 35% der Landwirtschaftsbetriebe übten mehr als eine der möglichen Einkommensalternativen aus.

Im Vergleich zu 2007 ist eine deutliche Zunahme der Betriebe mit Einkommenskombinationen zu verzeichnen und zwar um 31%. Dieser Anstieg war verbunden mit der zunehmenden Erzeugung erneuerbarer Energien (+ 85%) und der häufigeren Nennung der vertraglichen Arbeiten (+ 75%), zum Beispiel Dienstleistungen für andere Betriebe und Kommunen.

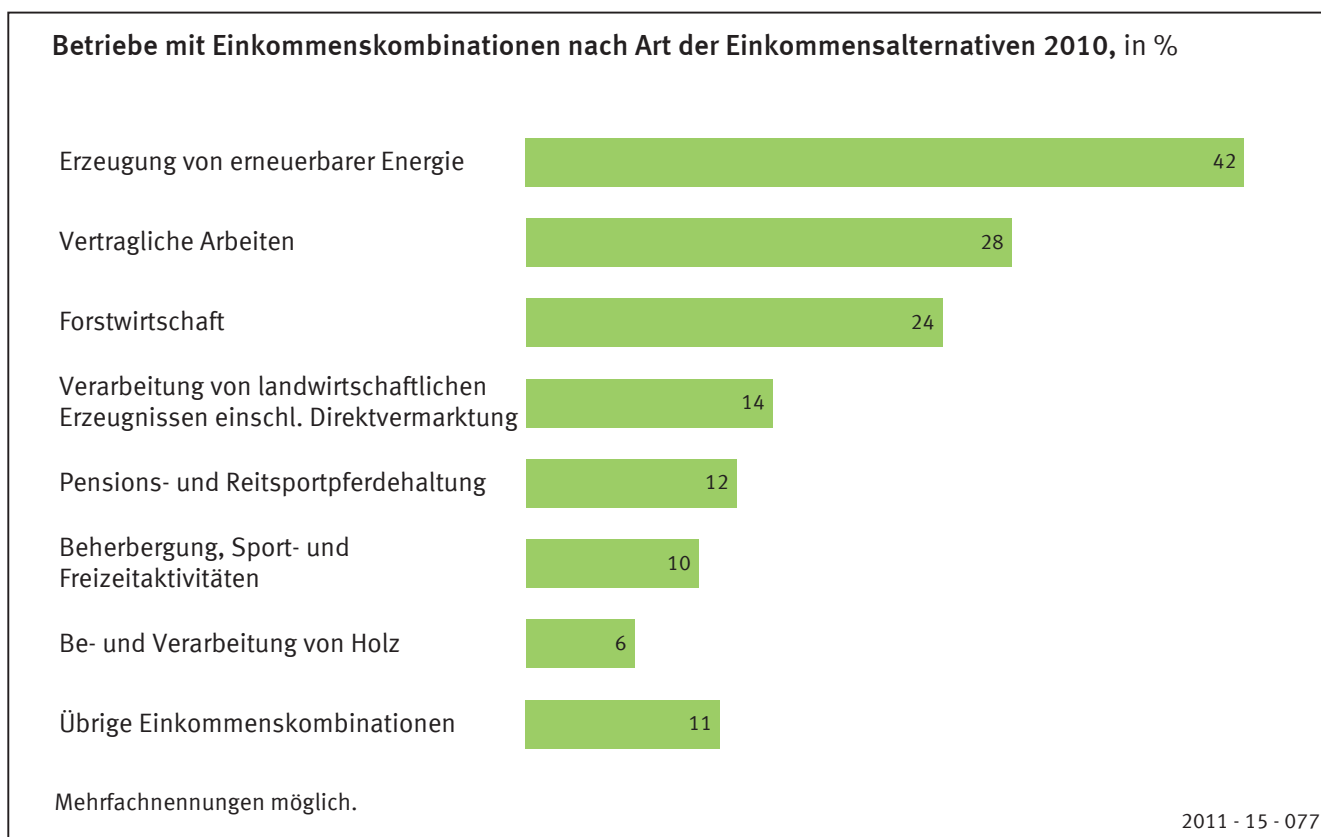
Eine Aufgliederung in die einzelnen Aktivitäten zeigt, dass von den mehr als 98 400 landwirtschaftlichen Betrieben mit Einkommensalternativen die Erzeugung erneuerbarer Energien mit 42% als häufigste Aktivität genannt wurde. Dazu zählen das Betreiben von Windkraft- und Biogasanlagen sowie die Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen zur Erzeugung von Wärme und Strom – sofern diese Anlagen nicht ausschließlich dem Eigenverbrauch dienen. Die meisten dieser Anlagen standen in Bayern (16 700 Betriebe) und Baden-Württemberg (10 800 Betriebe).

Weitere häufig genannte Einkommenskombinationen waren die vertraglichen Arbeiten (28% der Betriebe insgesamt), die Forstwirtschaft (24% der Betriebe insgesamt) sowie die Verarbeitung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (14% der Betriebe insgesamt). Die vertraglichen Arbeiten ergänzten für jeden zehnten Betrieb in den neuen Bundesländern das Leistungsangebot. Vergleichsweise oft nannten die Landwirtschaftsbetriebe in den Stadtstaaten (15% der Betriebe insgesamt), im Saarland (14% der Betriebe insgesamt) und in Thüringen (9% der Betriebe insgesamt) die Verarbeitung und Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen als Einkommenskombination. Dagegen spielten die Bereiche Handwerk, Fischzucht und Holzverarbeitung zusammen mit lediglich 7% kaum eine Rolle in Deutschland.

Die Multifunktionalität der landwirtschaftlichen Betriebe führt auch dazu, dass von den 763 600 Familienarbeitskräften und den ständig angestellten Arbeitskräften fast jede Sechste in mindestens einem der zu den Einkommenskombinationen zählenden Tätigkeitsbereiche arbeitete. Dabei weisen Familienarbeitskräfte in Einzelunternehmen mit 19% der Personen häufiger diese Tätigkeiten aus als ständig angestellte Arbeitskräfte in Personengesellschaften oder juristischen Personen (14% aller familienfremden Arbeitskräfte).

Von den 137 600 Personen in Einkommenskombinationen waren nur 7 100 vollbeschäftigt. Der Anteil der hier Vollbeschäftigten lag dabei mit 14% bei den ständig angestellten Arbeitskräften deutlich höher als bei den Familienarbeitskräften mit nur 3%. Somit war die überwiegende Zahl der Familienarbeitskräfte und auch die der ständig angestellten Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben nur mit einem Teil ihrer Arbeitszeit in Einkommenskombinationen tätig. Das zeigt auch der Vergleich der geleisteten AK-E in Einkommenskombinationen zu den geleisteten AK-E für den Betrieb insgesamt. Dabei entfielen von den 499 100 AK-E der 763 600 in landwirtschaftlichen Betrieben tätigen Familienarbeitskräfte und ständig angestellten Arbeitskräfte

Schaubild 12



nur 6% auf die Arbeitsleistung in Einkommenskombinationen, das sind rund 29 100 AK-E für die hier beschäftigten 137 600 Familienarbeitskräfte und ständig angestellten Arbeitskräfte.

Für eine weiterführende Beurteilung der Einkommenskombinationen auf ihre Stellung in der betrieblichen Organisation kann ab der Landwirtschaftszählung 2010 der ungefähre Anteil dieser Tätigkeiten am betrieblichen Gesamtumsatz verwendet werden. Bei mehr als der Hälfte der Betriebe mit Einkommenskombinationen tragen die Umsätze aus diesen nur bis zu 10% am Gesamtumsatz bei. Lediglich 13% der Betriebe gaben an, dass der Umsatz aus Einkommenskombinationen mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes des Betriebes ausmacht und dieser Arbeitsbereich einen größeren Einfluss auf das Gesamtergebnis hat als die landwirtschaftliche Tätigkeit des Betriebes. Detailliertere Analysen hierzu sind jedoch erst auf Basis der endgültigen Ergebnisse möglich.

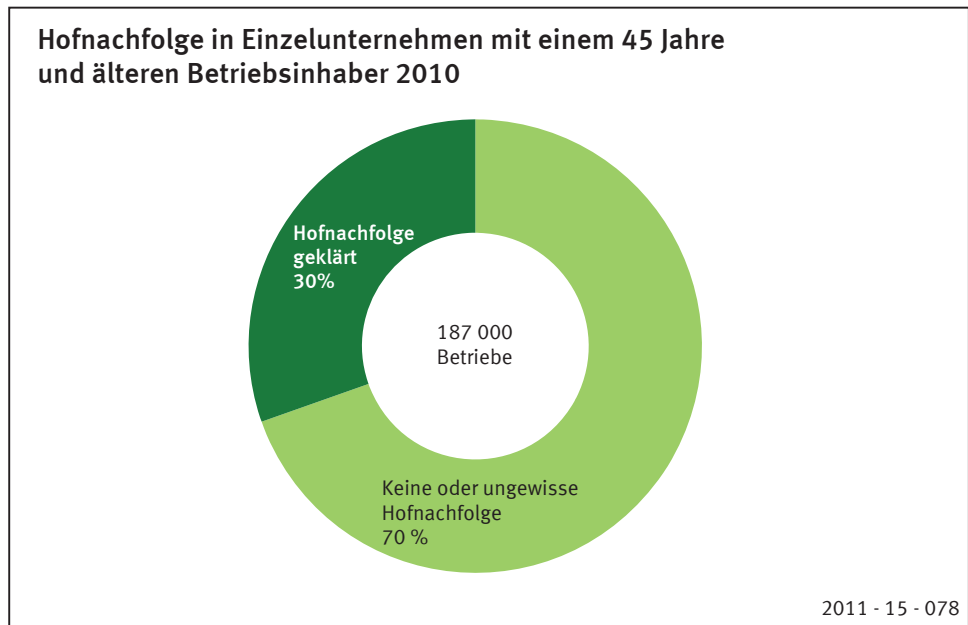
3. Hofnachfolge bei Einzelunternehmen

Für die Weiterführung der landwirtschaftlichen Einzelunternehmen ist es wichtig, frühzeitig die Hofnachfolge zu sichern. Die Notwendigkeit einer geregelten Hofnachfolge ist eng mit dem Alter des als Betriebsinhaber agierenden Landwirtes verbunden. Daher mussten die Fragen zur Hofnachfolge nur von den Landwirten beantwortet werden, die zum Zeitpunkt der Erhebung 45 Jahre und älter waren. Von den Inhabern der 274 600 landwirtschaftlichen Einzelunternehmen in Deutschland waren im Jahr 2010 rund 186 600 oder 68% im Alter von 45 Jahren und älter. Vor dem Hintergrund dieser Altersstruktur der Betriebsinhaber erhält die Frage der Hofnachfolge eine zusätzlich aktuelle Bedeutung – zumal diese Betriebe eine Fläche von rund 7,5 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche bewirtschaften (das sind 45% der landwirtschaftlich genutzten Fläche aller Betriebe). Die Hofnachfolge ist gegenwärtig nur für rund 30% der Einzelunternehmen mit einem 45 Jahre alten oder älteren Betriebsinhaber geregelt. 70% dieser Betriebsinhaber gaben an, noch keinen Hofnachfolger gefunden zu haben – diese Betriebe bewirtschafteten zum Zeitpunkt der Erhebung 4,3 Millionen Hektar LF. Jeder Fünfte Inhaber ohne Hofnachfolger war bereits 60 Jahre und älter.

Die Hofnachfolge in Haupterwerbsbetrieben ist deutlich häufiger gesichert als in Nebenerwerbsbetrieben. Nur ein Viertel der Betriebsinhaber von Nebenerwerbsbetrieben hat bereits einen Hofnachfolger, bei den Haupterwerbsbetrieben waren es 36%. Zudem ist die Hofnachfolge offenbar auch eher bei großen Betrieben frühzeitig geklärt. Mehr als die Hälfte der Einzelunternehmen mit 100 und mehr Hektar hat bereits einen Hofnachfolger, während nur 18% der Betriebe mit einer Flächenausstattung unter 10 Hektar LF die Hofnachfolge geklärt hat.

Den künftigen Hofnachfolgern im Alter über 15 Jahren wurde zudem die Frage nach der vorgesehenen beziehungsweise vorhandenen Berufsbildung gestellt. Zu dieser Gruppe zählten zum Zeitpunkt der Erhebung 51 000 Hofnachfolger, von denen fast alle über mindestens eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügten. Rund 48% der Hofnachfolger hatten eine landwirtschaftliche Berufsbildung, weitere 44% eine Ausbildung in einem nicht landwirtschaftlichen Bereich und 9% hatten sowohl eine landwirtschaftliche als auch eine nicht landwirtschaftliche Berufsbildung absolviert. Lediglich 3% der Hofnachfolger wiesen keine Ausbildung auf. Allerdings waren 25 000 der Hofnachfolger (44%) zwischen 15 und 25 Jahre alt, so dass der Anteil der Hofnachfolger mit landwirtschaftlicher Berufsbildung bis zur tatsächlichen Hofübergabe noch ansteigen kann. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenerwerb zeigt deutlich mehr Hofnachfolger mit landwirtschaftlicher Berufsbildung (65%) bei den Haupterwerbsbetrieben als bei den Nebenerwerbsbetrieben (24%). Im Gegensatz dazu verfügen die Hofnachfolger in Nebenerwerbsbetrieben häufiger über eine nicht landwirtschaftliche Berufsbildung (76%) als die Nachfolger in Haupterwerbsbetrieben (36%). Zudem arbeiten 80% der potenziellen Hofnachfolger (15 Jahre und älter) bereits ständig oder gelegentlich auf dem Hof mit.

Schaubild 13

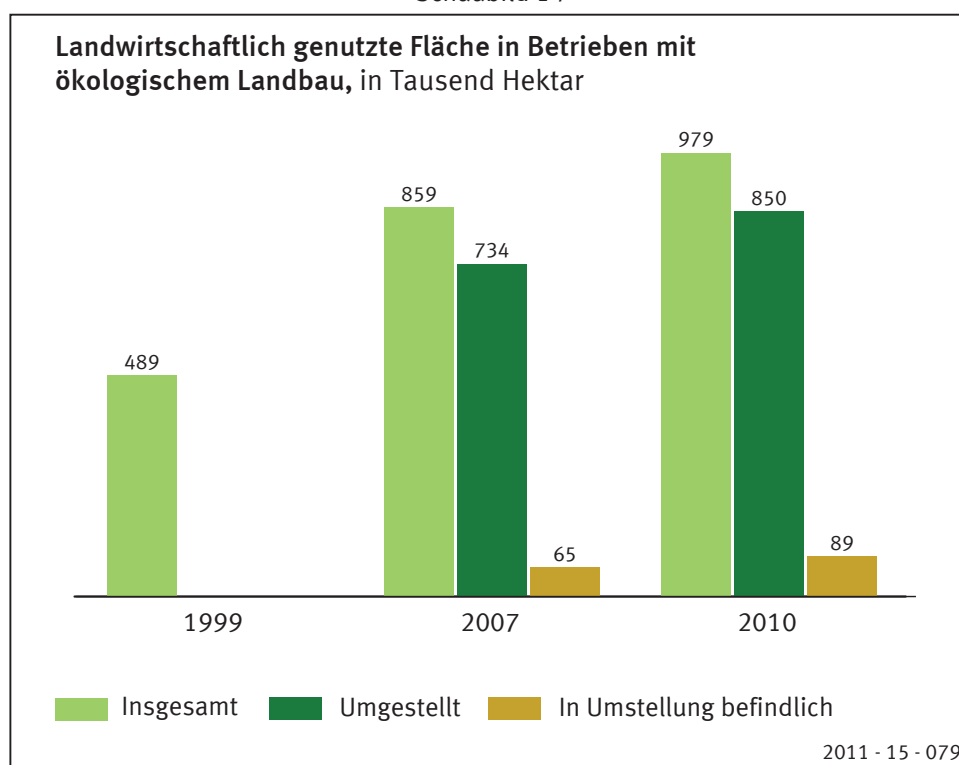


4. Betriebe mit ökologischem Landbau

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Landwirtschaftszählung wirtschafteten im Jahr 2010 rund 16 200 Betriebe nach den Regeln des ökologischen Landbaus. Damit betrug der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe 5% an den Betrieben insgesamt. Im Vergleich zu 2007 entspricht dies einem Zuwachs von mehr als 2 300 Betrieben (+ 17%). Der Ökolandbau ist also immer noch eine Sonderform der Landwirtschaft, aber mit einem beachtlichen Wachstum.

Auch wenn im früheren Bundesgebiet ein deutlicher Zuwachs (+ 18%) an Ökobetrieben im Vergleich zu 2007 zu erkennen ist, bestätigen die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung den langfristigen Trend: In den neuen Ländern blieb der Anteil der Ökobetriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt mit 9% fast doppelt so hoch wie im früheren Bundesgebiet (5%).

Schaubild 14



Die 16 200 Ökobetriebe bewirtschafteten im Jahr 2010 rund 979 100 Hektar der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Im Vergleich zu 2007 nahm die Fläche damit um 14% zu, im langfristigen Trend der vergangenen zehn Jahre verdoppelte sich die Fläche der Ökobetriebe sogar. Mit 938 200 Hektar wurden von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche der Ökobetriebe rund 96% nach den Vorgaben des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Damit hatten die „reinen“ Ökoflächen im Jahr 2010 einen Anteil von 6% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland. Etwa 87% der Ökoflächen waren vollständig auf die ökologische Wirtschaftsweise umgestellt, 9% befanden sich in Umstellung. Immerhin 40 900 Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche (4%) waren aber auch in den Ökobetrieben nicht umgestellt und wurden weiterhin konventionell bewirtschaftet.

Trotz rückläufigem Trend der landwirtschaftlich genutzten Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt stieg die ökologisch bewirtschaftete Fläche (umgestellte und in Umstellung befindliche Fläche) um 18%. Ein besonders starker Anstieg der Ökoflächen in den letzten drei Jahren war dabei in Rheinland-Pfalz mit + 53% sowie in Bayern und Sachsen mit jeweils + 38% festzustellen. Mit 11% hatten Brandenburg und das Saarland den größten Anteil an ökologisch bewirtschafteten Flächen an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche dieser Länder im Jahr 2010 – knapp vor Hessen mit mehr als 9%.

Der Anstieg der Flächen der Ökobetriebe war insbesondere mit einem Zuwachs an Dauergrünland (+ 16%) verbunden. Die Ackerflächen nahmen im Vergleich zur Vorerhebung mit + 10% weniger deutlich zu.

Wie im Jahr 2007 machte das Dauergrünland mit 49% den größten Flächenanteil der ökologisch bewirtschafteten Betriebe aus. Auch der Anteil des Ackerlandes (46%) sowie die Anbauverhältnisse blieben nahezu konstant. Getreide wurde im Jahr 2010 auf der Hälfte der ökologisch bewirtschafteten Ackerfläche angebaut. Hülsenfrüchte hingegen hatten mit 8% einen wesentlich geringeren Anteil. Betrachtet man jedoch die Anbaufläche von Hülsenfrüchten für alle Betriebe, dann machte der Ökoanteil 31% aus und hatte somit die höchste Ökoquote aller Kulturarten auf dem Ackerland.

Die durchschnittliche Betriebsgröße der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Deutschland belief sich auf 60 Hektar, rund 2 Hektar weniger als 2007. Diese erstmals leicht rückläufige Entwicklung ist auf den proportional größeren Anstieg der Betriebszahl bei geringerer Zunahme der Flächen der Ökobetriebe zurückzuführen. Diese Entwicklung zeichnete sich insbesondere in den neuen Ländern ab: Hier verringerte sich die durchschnittliche Betriebsgröße im Vergleich zu 2007 um 14 Hektar auf rund 170 Hektar. Im früheren Bundesgebiet hingegen lag der Durchschnitt bei 43 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche und stieg somit geringfügig um etwas mehr als 1 Hektar. Wie bei den Betrieben insgesamt blieben damit aber die Ökobetriebe in den neuen Ländern deutlich größer als im früheren Bundesgebiet – bezogen auf die Fläche im Durchschnitt waren sie fast viermal so groß.

Im Jahr 2010 wurden in 12 000 Betrieben rund 4,5 Millionen Nutztiere ökologisch gehalten. Davon hielten 9 600 Betriebe Rinder. Betriebe mit Schweinen beziehungsweise Schafen waren im Ökolandbau weniger häufig vertreten: Es gab rund 2 000 Ökobetriebe mit Schweinen, 2 200 mit Schafen und 1 400 ökologisch wirtschaftende Betriebe mit Ziegen. Die Rinderhaltung war somit vor der Hühnerhaltung, die in 3 900 Betrieben stattfand, auch im Jahr 2010 der häufigste Zweig der Tierhaltung in Ökobetrieben.

Die 9 600 Rinderhalter hielten im Jahr 2010 rund 591 400 Rinder nach den Vorgaben des Ökolandbaus, das waren 5% des gesamten Rinderbestandes. Deutlich höher war der Anteil der ökologisch gehaltenen Bestände an Ziegen und Schafen: Sie hatten mit 27 800 Ziegen einen Anteil von 22% und 250 600 Schafen einen Anteil von 12% am jeweiligen Tierbestand insgesamt. Dagegen wurde mit 152 100 Schweinen nur rund 1% aller Schweine ökologisch bewirtschaftet. Auch bei den Hühnern wurde mit 3% der Tiere (3,2 Millionen Tiere) nur ein kleiner Teil ökologisch gehalten.

Tabelle 4: Viehhaltung in landwirtschaftlichen Betrieben nach Art der Bewirtschaftung 2010 in 1 000

| Tierart | Insgesamt | | Darunter: | | | |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------------------------------|---------|--|---------------------|
| | | | Betriebe mit ökologischem Landbau | | | |
| | | | zusammen | | darunter: in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogene Tiere | |
| | | | Betriebe | Tiere | Betriebe | Tiere ¹⁾ |
| Insgesamt | 217,4 | 173 825,2 | 12,0 | 5 541,7 | 4 490,7 | 3 |
| Und zwar: | | | | | | |
| Rinder | 146,2 | 12 639,0 | 9,6 | 624,9 | 591,4 | 5 |
| Schweine | 60,8 | 27 284,6 | 2,0 | 202,9 | 152,1 | 1 |
| Schafe | 22,8 | 2 127,1 | 2,2 | 268,6 | 250,6 | 12 |
| Ziegen | 10,9 | 124,2 | 1,4 | 32,8 | 27,8 | 22 |
| Hühner | 58,6 | 116 707,3 | 3,9 | 4 043,5 | 3 182,6 | 3 |
| Sonstiges Geflügel | 8,7 | 14 477,0 | 0,9 | 335,5 | 255,2 | 2 |

1) Einschließlich Viehbestände, die nicht in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogen sind.

5. Ausgewählte Produktionsverfahren in landwirtschaftlichen Betrieben

5.1 Bodenbearbeitungsverfahren

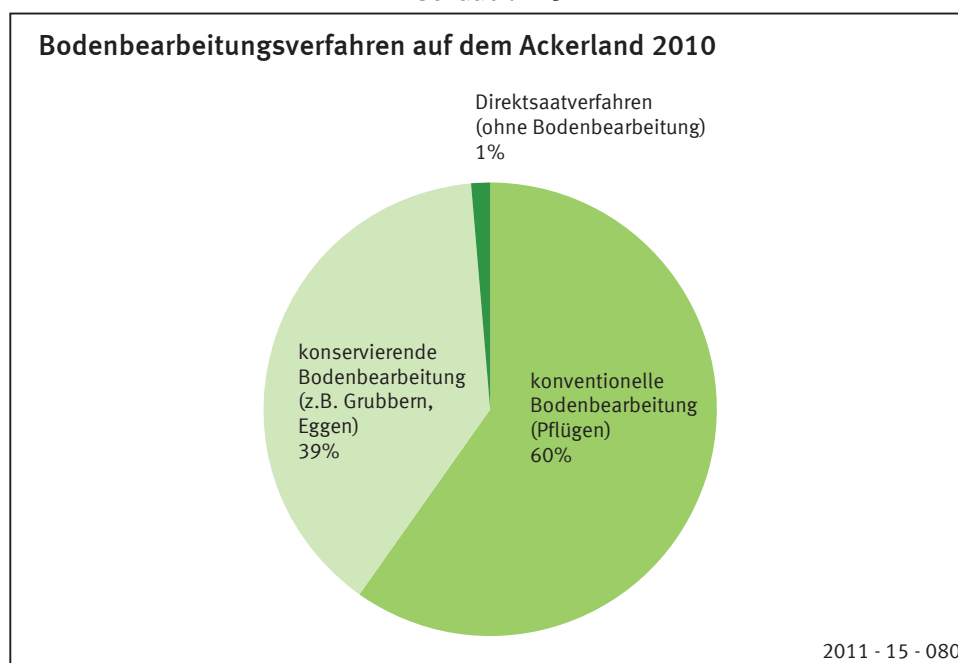
Erstmals wurden zur Landwirtschaftszählung 2010 Daten zur Bodenbearbeitung und zur Fruchtfolge erhoben. Bei den Bodenbearbeitungsverfahren wurden die Methoden zur Bearbeitung des Ackerlandes in den Jahren 2009 und 2010 erfragt. Die Angabe zum Bodenbearbeitungsverfahren bezog sich auf das Ackerland, abzüglich Feldgras- und Hopfenanbau und Flächen unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen wie etwa Flächen unter Glas.

Mit einem Anteil von knapp 60% überwog 2009/2010 bei den Bearbeitungsverfahren die konventionelle Bodenbearbeitung auf den 11,2 Millionen Hektar zu bearbeitenden Ackerflächen. Damit war der Pflugeinsatz bei der Grundbodenbearbeitung insgesamt das dominierende Verfahren in Deutschland. Dies wird auch dadurch deutlich, dass über 85% (196 200) der Betriebe einen Teil ihrer Ackerflächen konventionell bearbeiteten.

Immerhin rund 39% des jährlich zu bearbeitenden Ackerlandes bewirtschafteten die Landwirte mit konservierender Bodenbearbeitung. 33% (76 000) der landwirtschaftlichen Betriebe verzichteten dabei auf ihren Flächen zumindest teilweise auf den Pflugeinsatz und lockerten den Boden lediglich durch oberflächliches Grubbern oder Eggen. Diese reduzierte Form der Bodenbearbeitung wird unter anderem dann angewandt, wenn es sich um erosionsgefährdete Flächen handelt.

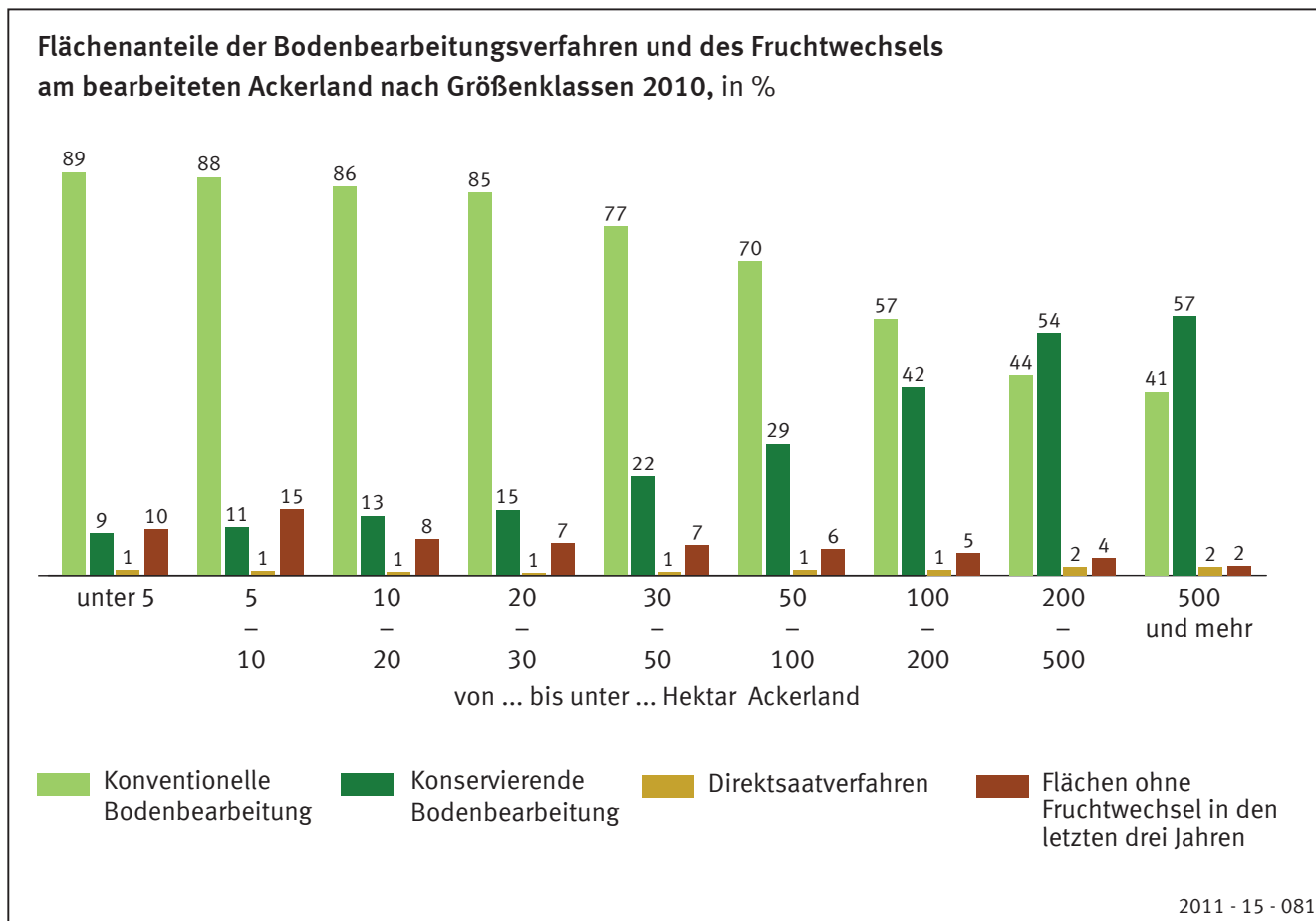
Sehr geringe Bedeutung hatte in Deutschland mit 1% beziehungsweise 151 500 Hektar der zu bearbeitenden Flächen das Direktsaatverfahren. Nur knapp 3% (6 100) der befragten Landwirte kamen auf einem Teil ihrer Flächen komplett ohne Grundbodenbearbeitung aus. Die Saat wird hierbei direkt in den unbearbeiteten Boden eingebracht. Die Direktsaat erhöht das Wasseraufnahmevermögen und die Tragfähigkeit des Bodens und gilt ebenfalls als Maßnahme zum Erosionsschutz.

Schaubild 15



Betrachtet man die Bodenbearbeitungsverfahren über verschiedene Betriebsgrößenklassen hinweg, so ist ein klarer Trend erkennbar. Mit zunehmender Größe der Betriebe wurden weniger intensive Bearbeitungsverfahren eingesetzt. Wurden beispielsweise in Betrieben bis zu einer Größe von 30 Hektar Ackerland noch 85% der Flächen mit konventioneller Bodenbearbeitung mit Pflugeinsatz bewirtschaftet, so setzten Betriebe mit einer Größe ab 200 Hektar Ackerland schon auf 54% ihrer Flächen konservierende und damit auch zeit- und kostensparende Bodenbearbeitungsverfahren ein.

Schaubild 16



Bei den Angaben zur Fruchtfolge wurden diejenigen Flächen des Ackerlandes erfasst, auf denen im Zeitraum von März 2007 bis Februar 2010 die gleiche einjährige Fruchtart, wie zum Beispiel Weizen oder Mais, angebaut wurde. Danach bewirtschafteten rund 35 300 landwirtschaftliche Betriebe zumindest einen Teil ihres Ackerlandes über drei Jahre hinweg in Monokultur. Damit wurde auf 557 700 Hektar über einen Zeitraum von drei Jahren die gleiche einjährige Fruchtart angebaut. Der Anteil dieser Flächen am jährlich zu bearbeitenden Ackerland lag zum Zeitpunkt der Erhebung bei knapp 5%.

5.2 Rinderhaltungsverfahren

Für die am 1. März 2010 in Deutschland gehaltenen 12,6 Millionen Rinder standen zu diesem Zeitpunkt 14,1 Millionen Stallhaltungsplätze zur Verfügung. In Deutschland überwiegt die Haltung in Anbinde- und Laufställen, andere Stallhaltungsformen spielen mit nur etwa 636 400 Haltungsplätzen (5%) eine untergeordnete Rolle.

**Tabelle 5: Haltungsplätze für Rinder am 1. März 2010
nach Haltungsverfahren**

| Haltungsverfahren | Rinder- haltungsplätze | Anteil des jeweiligen Haltungsverfahrens |
|------------------------------------|---------------------------|---|
| | in 1 000 | in % |
| Laufstall Gülle | 7 007,9 | 50 |
| Laufstall Festmist | 3 423,6 | 24 |
| Anbindestall Gülle | 1 743,6 | 12 |
| Anbindestall Festmist | 1 267,5 | 9 |
| Andere Haltungsverfahren | 636,4 | 5 |
| Insgesamt | 14 079,0 | 100 |

Vorherrschend ist mit 74% (10,4 Millionen) aller Haltungsplätze für Rinder die Laufstallhaltung. Allein die Hälfte (7,0 Millionen) aller erfassten Haltungsplätze in diesem Bereich sind Laufställe mit Gülle. Haltungsplätze in Laufställen mit überwiegend Festmist erreichten nur einen Anteil von 24% (3,4 Millionen). Insgesamt 21% aller Haltungsplätze waren Anbindeställe, bei denen die Gülleentmistung mit 1,7 Millionen Haltungsplätzen vor der Festmisthaltung mit 1,3 Millionen Haltungsplätzen rangiert.

Durchschnittlich hatte jeder Betrieb mit Rinderhaltung 96 Haltungsplätze. Betriebe, die Laufställe mit Gülle betreiben, gaben durchschnittlich 106 Haltungsplätze an und verfügen damit über die höchsten nutzbaren Kapazitäten. Am geringsten waren die Stallkapazitäten in Betrieben, die Anbindeställe mit Festmist bewirtschaften. Da die Anzahl der Ställe je Betrieb nicht erfragt wurde, sind Angaben über die Größe der einzelnen Ställe generell nicht möglich.

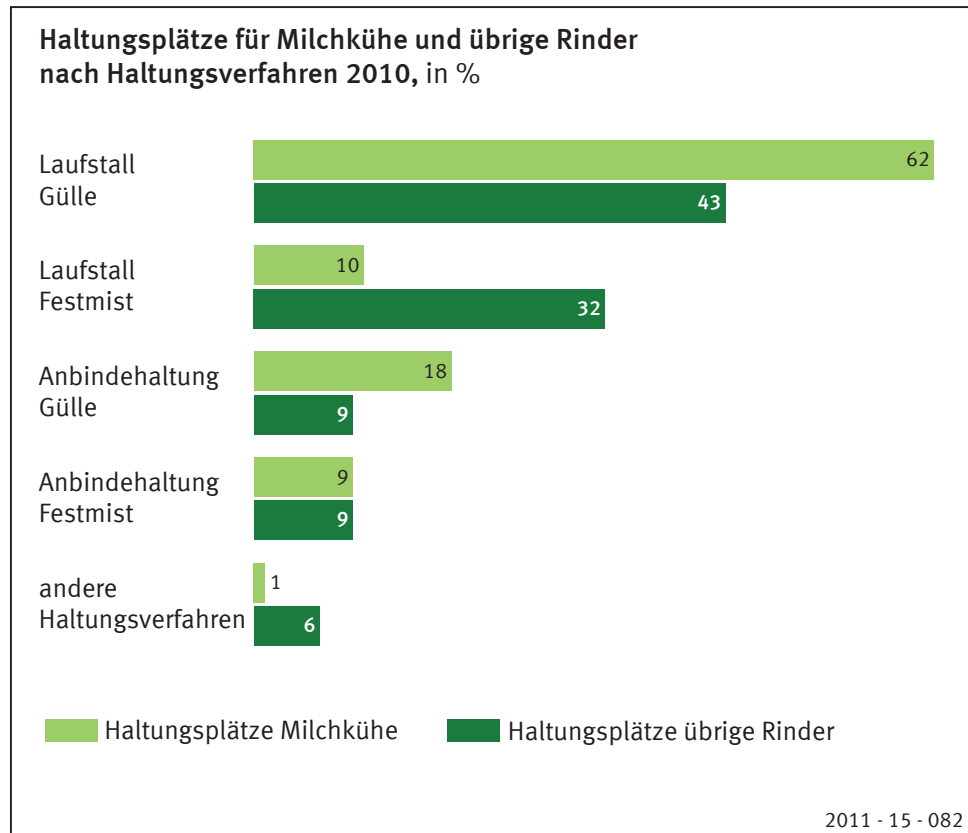
Wird die Rinderhaltung nach Milchkühen und den übrigen Rindern (Mutterkühe, Färsen, Bullen, Stiere, Jungvieh und Kälber) differenziert betrachtet, so ergibt sich folgendes Bild: Für Milchkühe gab es 4,8 Millionen Haltungsplätze insgesamt. Den größten Anteil nimmt die Stallhaltungsform Laufstall mit Gülle mit 62% aller Haltungsplätze ein. 10% werden zudem im Laufstall mit Festmist gehalten.

Der Anteil der Anbindehaltung beträgt 27%. Die anderen Haltungsverfahren spielen mit nur 1% der Haltungsplätze für Milchkühe praktisch keine Rolle.

Für die übrigen Rinder wurden 9,3 Millionen Haltungsplätze erfasst. Diese sind zu 43% in Laufställen mit Gülle und zu 32% in Laufställen mit Festmist. Der Anteil der Anbindehaltung ist mit 18% für die übrigen Rinder deutlich geringer als für die Milchkühe. In anderen Haltungsverfahren, wie beispielsweise der Freilandhaltung, wurden 6% der Haltungsplätze erfasst.

Bereits im Jahr 2004 wurden im Rahmen der Viehbestandserhebung Merkmale zu den Stallhaltungsformen für Milchkühe erfragt. Seitdem ist der Anteil der Anbindehaltung aber um 8 Prozentpunkte gesunken. Die Anbindehaltung für Milchkühe hatte im Jahr 2004 noch einen Anteil von 35% an den Stallhaltungsverfahren.

Schaubild 17



Regional sind in der Milchkuhhaltung ebenfalls große Unterschiede erkennbar. In den neuen Bundesländern gibt es mit 4% der Haltungsplätze insgesamt nur eine sehr geringe Zahl von Plätzen in Anbindeställen. In Bayern waren im März 2010 noch mehr als die Hälfte aller Haltungsplätze für Milchkühe in Anbindeställen. Im Vergleich zur Erhebung 2004 ist der Anteil der Haltungsplätze in Anbindehaltung jedoch deutlich zurückgegangen: Damals waren in Bayern noch fast zwei Drittel aller Stallplätze für Milchkühe in Anbindeställen.

5.3 Schweinehaltungsverfahren

Insgesamt wurden für die Schweinehaltung 29,0 Millionen Haltungsplätze in Deutschland verteilt auf 65 300 Betriebe erfasst, davon sind fast 30% in Niedersachsen (8,6 Millionen Plätze), 23% in Nordrhein-Westfalen (6,7 Millionen Plätze) und 13% in Bayern (3,6 Millionen Plätze). Unterschieden wurde zwischen Ställen mit Voll- und Teilspaltenboden, festem Boden mit Einstreu, Freilandhaltung und anderen Haltungsverfahren. Dominierend ist die Haltung auf Spaltenböden, besonders auf Vollspaltenböden. Zwei Drittel aller Schweine werden so gehalten. Dagegen hat die Freilandhaltung mit einem Anteil von unter 1% keine Bedeutung.

In Vollspalten- und Teilspaltenbodenställen wird überwiegend einstreulos auf der Basis von Gülle gearbeitet. Die Haltung von Zuchtschweinen findet überwiegend in diesen Stallformen statt. Nur 15% aller Zuchtschweine hatten einen Stallplatz mit Einstreu oder wurden im Freiland gehalten.

In der Haltung anderer Schweine – hinter dieser Position verbergen sich vor allem die Mastschweine – ist der Anteil der Haltungsplätze mit Spaltenboden insgesamt mit 93% noch höher. Dabei sind Systeme mit Vollspaltenboden dominierend. Diese umfassen 71% aller Haltungsplätze, die Teilspaltenböden haben einen Anteil von 22%.

**Tabelle 6: Haltungsplätze für Schweine am 1. März 2010
nach Haltungsverfahren**

| Haltungsverfahren | Schweine- haltungsplätze | Anteil des jeweiligen Haltungsverfahrens |
|--|-----------------------------|---|
| | in 1 000 | in % |
| Vollspaltenboden | 19 136,8 | 66 |
| Teilspaltenboden | 7 534,2 | 26 |
| Planbefestigter Boden mit Einstreu | 1 744,7 | 6 |
| Andere Stallhaltungsverfahren | 592,8 | 2 |
| Freilandhaltung | 51,5 | 0 |
| Insgesamt | 29 060,0 | 100 |

5.4 Hühnerhaltungsverfahren

Für 116,7 Millionen Hühner (davon 71,0 Millionen Masthühner, 35,3 Millionen Legehennen und 10,4 Millionen Junghennen) stehen in Deutschland knapp 129,9 Millionen Haltungsplätze zur Verfügung. Zu 87% werden die Hühner in Bodenhaltung aufgestellt. Die Käfighaltung hat nur einen Anteil von 5%, da nur Legehennen in Käfigen gehalten werden und die Haltung von Masthühnern überwiegt.

Bei den 88,2 Millionen Haltungsplätzen für Masthühner und Junghennen dominiert die Bodenhaltung: 97% aller Haltungsplätze für diese Hühner sind Bodenhaltungsplätze. Nur 3% der Haltungsplätze zählen zur Freilandhaltung und bieten den Hühnern Auslauf. Allerdings gab die Hälfte der Betriebe mit Masthühnern und Junghennen an, dass sie auch Freilandhaltung betreiben. Diese Form der Erzeugung findet überwiegend in kleinen Beständen statt.

Für Legehennen wurden 41,6 Millionen Haltungsplätze registriert. Dominierend ist auch bei den Legehennen die Bodenhaltung. Diese umfasst mit 27,4 Millionen Haltungsplätzen zwei Drittel der Produktionskapazitäten. Die Käfighaltung hat mit 7,2 Millionen Haltungsplätzen einen Anteil von knapp 17%. Fast genauso hoch ist auch der Anteil der Haltungsplätze für die Freilandhaltung.

Verbot der konventionellen Käfighaltung

Seit dem 1. Januar 2010 ist in Deutschland die konventionelle Käfighaltung verboten. Diese wird durch die Kleingruppenhaltung abgelöst, die den Legehennen mehr Platz bietet und mehr natürliche Verhaltensweisen zulässt. Die Kleingruppenhaltung ist eine Form der Käfighaltung.

**Tabelle 7: Haltungsplätze für Hühner am 1. März 2010 nach
Haltungsverfahren**

| Haltungsverfahren | Hühnerhaltungsplätze | Anteil des jeweiligen Haltungsverfahrens |
|------------------------------|----------------------|---|
| | in 1 000 | in % |
| Hühner insgesamt | | |
| Bodenhaltung | 112 639 | 87 |
| Käfighaltung | 7 203,4 | 5 |
| Freilandhaltung | 10 053,8 | 8 |
| Insgesamt | 129 896,2 | 100 |
| davon: Legehennen | | |
| Bodenhaltung | 27 397,4 | 66 |
| Käfighaltung | 7 203,4 | 17 |
| Freilandhaltung | 7 052,4 | 17 |
| Zusammen | 41 653,3 | 100 |
| Masthühner | | |
| Bodenhaltung | 85 241,6 | 97 |
| Käfighaltung | – | – |
| Freilandhaltung | 3 001,4 | 3 |
| Zusammen | 88 243 | 100 |

5.5 Weidehaltung

Der Komplex der Weidehaltung wurde erstmals in einer Strukturhebung in landwirtschaftlichen Betrieben abgefragt. Detaillierte Ergebnisse liegen für Rinder, getrennt nach Milchkühen und übrigen Rindern, sowie für Schafe vor.

Erfassung der Weidehaltung

Üblicherweise liegen Daten zur Tierhaltung stichtagsbezogen vor. Die Weidehaltung von Tieren ist über die Weidesaison aber sehr dynamisch und lässt sich nicht sinnvoll stichtagsgebunden abfragen. Die Fragen zur Weidehaltung beziehen sich daher auf das Kalenderjahr 2009. Dieser Zeitraum wurde gewählt, da sich die Weidesaison über die Sommermonate erstreckt und die Weidezeiten zusammenhängend erfragt werden sollten. Durch die Diskrepanz von stichtagsbezogener Erfassung der Rinder- und Schafbestände zum 1. März 2010 und der davon abweichenden zeitraumbezogenen Erfassung der Weidehaltung können sich in den Daten Differenzen zur Zahl der erfassten Tiere ergeben.

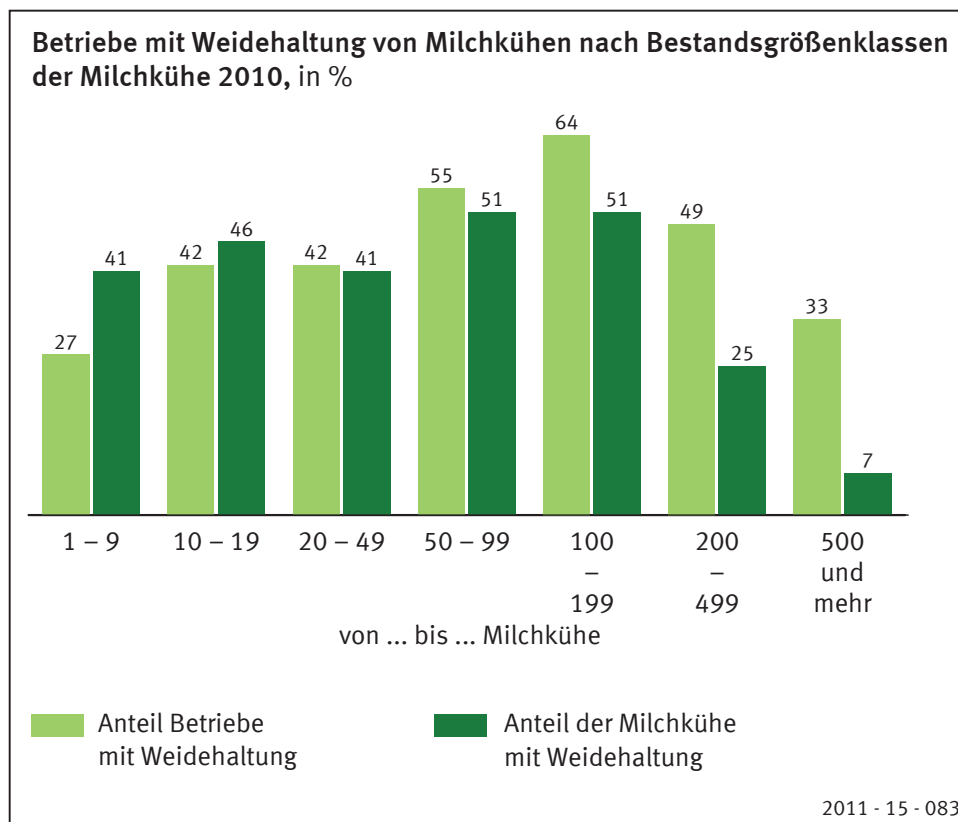
5.5.1 Milchkühe

Von den insgesamt 90 200 Betrieben mit Milchkuhhaltung gaben 40 300 Betriebe an, dass sie ihren Milchkühen im Kalenderjahr 2009 Weidegang ermöglichten: Rund 1,8 Millionen Milchkühe, das entspricht 42% des Gesamtbestandes, waren durchschnittlich 24 Wochen auf der Weide.

In drei Viertel aller Betriebe dauerte die Weidesaison zwischen 20 und 29 Wochen. Nur 1%, meist kleinere Betriebe, gab an, dass ihre Tiere mehr als 40 Wochen an der frischen Luft waren. Milchkühe in großen Beständen mit 200 und mehr Tieren konnten

dabei seltener auf die Weide gehen (17% der Tiere in diesen Beständen) als Tiere in kleineren Beständen, von denen knapp die Hälfte 2009 auf der Weide war. Die durchschnittliche Weidedauer betrug für alle weidenden Milchkühe 13 Stunden am Tag.

Schaubild 18



Regional ist die Möglichkeit zum Weidegang für die Milchkühe sehr unterschiedlich. In den neuen Ländern mit vorwiegend großen Beständen gingen nur 19% der Tiere auf die Weide. Aber auch in Bayern ist der Anteil weidender Kühe mit 16% gering. Relativ viele Kühe mit Weidegang wurden in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein erfasst. Hier standen 74% der Milchkühe auf der Weide.

5.5.2 Übrige Rinder

Der Anteil der Betriebe, die ihre Mutterkühe, Färsen, Bullen, Stiere, Jungvieh und Kälber (übrige Rinder) weiden ließen, liegt bei 55%. Damit ist er um 10 Prozentpunkte höher als der Anteil der Milchviehhalter, die ihren Milchkühen Weidegang ermöglichen. Allerdings ist der Anteil der weidenden Tiere mit 35% (das entspricht knapp 3,0 Millionen Rindern) etwas geringer als der Anteil der Milchkühe.

Die durchschnittliche Weidedauer der Tiere der Kategorie „übrige Rinder“ im Jahr 2009 betrug 27 Wochen. Der größte Teil dieser Rinder steht meist ganztags auf der Weide. Ursache dafür sind sicherlich arbeitswirtschaftliche Gründe, da bei den übrigen Rindern das mehrmalige Melken pro Tag entfällt. Regional waren die Unterschiede nicht so groß wie bei den Milchkühen. Weidegang hatten die Tiere der Kategorie „übrige Rinder“ zwischen 36% in Nordrhein-Westfalen und 58% in Schleswig-Holstein. Nicht in dieser Spanne lagen nur Betriebe in Baden-Württemberg und Bayern. In Baden-Württemberg weideten 28% und in Bayern 13% dieser Tiere.

5.5.3 Schafe

83% aller Schafe haltenden Betriebe gaben an, dass ihre Schafe im Jahr 2009 weideten. In Deutschland standen im Jahr 2009 von den 2,1 Millionen Schafen somit 81% auf der Weide. Die durchschnittliche Weidedauer lag bei 38 Wochen. Dabei waren die Schafe meist ganztägig auf der Weide – die durchschnittliche Weidezeit betrug 21 Stunden pro Tag.

5.6 Wirtschaftsdüngerausbringung

Die in Vieh haltenden Betrieben anfallende Gülle wird meist auch in diesen Betrieben ausgebracht. Knapp 126 800 Vieh haltende Betriebe bringen Gülle auf ihre Felder. Damit werden knapp 6,0 Millionen Hektar landwirtschaftliche Fläche mindestens einmal gedüngt. Darüber hinaus wird Gülle auch von viehlosen Betrieben ausgebracht. Knapp 7 500 Betriebe übernehmen Wirtschaftsdünger und bringen ihn auf einer Fläche von 326 200 Hektar aus.

Verwertung der Gülle

Betriebe, die aufgrund großer Tierbestände bei geringer Flächenausstattung die Gülle auf eigenen Flächen nicht sinnvoll verwerten können, geben ihre Gülle an andere Landwirte ab.

Da die Gülle beim Ausbringen auf landwirtschaftliche Fläche beispielsweise Ammoniakemissionen verursacht, ist eine zügige Einarbeitung notwendig. Auf 43% der Fläche geschieht das bereits innerhalb von vier Stunden nach Ausbringung. In Betrieben mit großen Viehbeständen von 200 und mehr GV wird dabei häufiger in dieser Zeit eingearbeitet – insgesamt 54% der gedüngten Flächen werden so bearbeitet – als es in kleineren Betrieben mit weniger als 50 GV erfolgt. Hier wird die Gülle nur auf 36% der mit Gülle gedüngten Flächen innerhalb der ersten vier Stunden nach der Ausbringung der Gülle eingearbeitet. Ursache dafür sind möglicherweise arbeitswirtschaftliche Aspekte oder auch die technische Ausstattung dieser Betriebe. Viehlose Betriebe arbeiten ihre Gülle auf 63% ihrer gedüngten Flächen am häufigsten innerhalb von vier Stunden ein.

Festmist wird von 154 500 Vieh haltenden und 5 500 viehlosen Betrieben ausgebracht. Die damit gedüngte Fläche umfasst knapp 3,0 Millionen Hektar LF. Auf 716 500 Hektar wird der Festmist innerhalb von vier Stunden nach Ausbringung eingearbeitet. Auch hier geben große Betriebe mit Tierhaltung häufiger an, den Festmist im Zeitraum von vier Stunden nach Ausbringung einzuarbeiten.

5.7 Lagerung von Wirtschaftsdünger

In 122 700 Betrieben gibt es Lagermöglichkeiten für Gülle. Zusammen können hier 130,0 Millionen Kubikmeter Gülle gelagert werden, der überwiegende Teil (94%) davon in speziellen Güllebehältern. Die restliche Gülle wird zwischenzeitlich bis zur Ausbringung in Erdlagern deponiert. Eine Abdeckung der Güllelager trägt zur Verminderung von Emissionen bei. Überwiegend geben die Betriebe an, dass ihre Güllelager abgedeckt sind. In nur 17% der Betriebe befinden sich noch Lagerbehälter ohne Abdeckung.

Lagermöglichkeiten für Festmist hatten gemäß der Erhebung 144 200 Betriebe. Diese verfügten über eine Lagerfläche von 21,0 Millionen Quadratmetern. Festmist wird üblicherweise im Freien gelagert. Nur 9% der Betriebe gaben an, Festmist mit einer Abdeckung lagern zu können. In 60 700 Betrieben gibt es zusätzlich die Möglichkeit, 18,2 Millionen Kubikmeter Jauche zu lagern.

5.8 Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien

Insgesamt gaben 63 900 Betriebe an, Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien im landwirtschaftlichen Betrieb zu betreiben. Nicht erfragt wurden solche Anlagen, die zum Beispiel aus steuerlichen Gründen in einem eigenständigen Betrieb, der rechtlich nicht zum landwirtschaftlichen Betrieb gehört, ausgelagert sind. Am häufigsten nutzten die Betriebe Solarenergie. Dies gaben 92% der Betriebe mit Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien an. In 3% dieser Betriebe befanden sich Windkraftanlagen. Eng mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden ist die Nutzung von Biogasanlagen, von denen 4 000 erfasst wurden. Hier wird neben dafür erzeugten landwirtschaftlichen Rohstoffen wie Mais zu 75% auch die durch die Tierhaltung anfallende Gülle genutzt. In 70% der Biogasanlagen beträgt der Gülleanteil am Gärsubstrat sogar über 30%.

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per E-Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender für die wichtigsten Wirtschaftsindikatoren.
- » Zu wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen direkt im Anschluss umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per E-Mail, Telefon oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse)

presse@destatis.de

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44 (montags bis donnerstags von 8 bis 17, freitags von 8 bis 15 Uhr)

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

über unseren Publikationsservice: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Informationen zum Thema Landwirtschaftszählung

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema Landwirtschaftszählung finden Sie in unserem Internetangebot: www.destatis.de -> Landwirtschaftszählung

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre oder zum Thema Landwirtschaftszählung wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 86 60

Telefax: +49 (0) 611 / 75 89 72

E-Mail: [agrар@destatis.de](mailto:agrار@destatis.de)